

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopaliska ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto belegen.



Inserten- und Abonnementsannahme in Maribor, Kopaliska ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din, Einzelnummer 1.50 und 2 Din.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Verfassungsänderung in der Tschechoslowakei?

BEDEUTSAME INFORMATIONEN DER AGENCE HAVAS. — FÜR DIE VERFASSUNGSREVISION IST DIE ZWEIDRITTELMEHRHEIT ERFORDERLICH.

Prag, 25. Mai. (Avala). Die Agence Havas berichtet: Die Zusammenkunft zwischen Dr. Hodža und Henlein bedeutet den Anfang von Verhandlungen, die für die Tschechoslowakei von lebenswichtiger Bedeutung sein werden, da sie — falls sie zu einem erfolgreichen Ende führen — die Verfassungsänderung zur Folge haben werden. Bis jetzt betrachteten die Tschechoslowaken ihren Staat als Nationalstaat, in dem es deutsche, ungarische, ruthenische und polnische Minderheiten gab. Anstelle des jetzigen Nationalstaates sollte ein Nationalitätenstaat errichtet werden, in dem die verschiedenen Völker gleiche Rechte genießen würden. Die Frage ist sehr schwer, so daß die Verhandlungen nicht in einigen Tagen bewältigt werden können. Ministerpräsident Dr. Hodža muß über den Verlauf der Verhandlungen nicht nur das politische Ministerkomitee unterrichten, sondern auch den Präsidenten der Republik und die Führer der politischen Parteien. Im Parlament ist für die Verfassungsänderung die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Um diese Mehrheit zu erreichen, braucht die Regierung die Stimmen Henleins und der Slowaken. Seit zwanzig Jahren hält Prag an der These fest, daß Tschechen und Slowaken ein Volk sind; das tschechoslowakische Volk. Die These Hlinkas besteht indessen darin, daß die Slowaken ein besonderes Volk mit eigener Individualität seien. Die Slowakische Volkspartei Hlinkas wird wahrscheinlich die Anwendung des Minderheitenstatuts auch auf die Slowaken fordern. Da sich das Minderheitenstatut auf alle Völker beziehen wird, werden die Vertreter der polnischen, ungarischen und ruthenischen Minderheit das Recht erhalten, sich darüber auszusprechen. Den juristischen Text werden die Vertreter aller in der Tschechoslowakei lebenden Volksgruppen überprüfen und genehmigen, und zwar noch vor der Verabschiedung des Statuts im Parlament und im Senat.

London, 25. Mai. Die Spannung bezüglich der Tschechoslowakei hat nachgelassen, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt. Das ist der Tenor der heutigen Londoner Blätter, die der tschechoslowakischen Frage einen breiten Raum gewähren. Die Blätter betonen, es sei dem diplomatischen Eingriff Englands zu verdanken, daß die Depression, die am Samstag bis zur Unterredung zwischen Henlein gedauert hatte, beseitigt wurde. Die Gefahr selbst sei aber noch nicht beseitigt, da es sich jetzt um eine Art von

Waffenstillstand handelt. Die Londoner Blätter schreiben, die Aufgabe, die Prag zu lösen hat, sei schwer, doch könne man hoffen, daß Dr. Hodža, der sich wiederholt als großer Staatsmann erwiesen habe, seine Aufgabe zufriedenstellend erledigen werde.

In London verbreitete sich gestern abends das Gerücht, daß Konrad Henlein nach Berlin gefahren sei, um die dortigen maßgeblichen Stellen über das Ergebnis seiner Aussprache mit Dr. Hodža zu unterrichten.

Berlin, 25. Mai. Die deutsche Presse stellt die Angelegenheit mit der Tschechoslowakei so dar, als ob es überhaupt keinen Konflikt gegeben hätte. Die heutigen Morgenblätter schreiben, Deutschland habe nichts sonst unternommen als sein Interesse um das Schicksal der Sudetendeutschen angemeldet. Die Blätter bedauern in diesem Zusammenhange, daß insbesondere die englische Presse die Welt geblüfft habe, in dem die Sudetenfrage als ein gefährliches Moment umschrieben wurde. Man habe offensichtlich eine Pressespekulation mit einer angeblichen Kriegsgefahr gemacht, ein Versuch, der jedoch gescheitert sei.

Rom, 25. Mai. Der hiesige englische Botschafter Lord Perth hat im Außenministerium angefragt, welche Haltung Italien zur tschechoslowakischen Frage einnehme. Dem Botschafter wurde erklärt, man sei der Ansicht, daß diese Frage nicht kompliziert sei, als daß sie einen Zusammenstoß herbeiführen könnte.

Stift St. Lambrecht in Deutschland beschlagnahmt

Der Beschlagnahme sind 9000 Hektar Forste und auch die Schatzkammer der Kirche von Maria-Zell verfallen.

Wien, 25. Mai. Die amtliche »Wiener Zeitung« bringt folgende Verordnung:

Auf Grund der zweiten Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche vom 18. März 1938 wird das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen des Stiftes Sankt Lambrecht in Steiermark beschlagnahmt.

Zu der Beschlagnahme schreiben die Wiener Blätter, daß das Stift seit langer Zeit mit Vermögensschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Diesen Schwierigkeiten wurde teils durch Abverkäufe und Verschleuderung von Vermögen und beson-

kommenden Sturm wittern lassen. Niemand kann sagen, welche Folgen dieser Konflikt noch haben kann. Wie immer man die Dinge auch beurteilen mag: Mustafa Kemal Atatürk hat die Alexandrette-Frage als eine Frage seines Herzens aufgegriffen. Kemal Atatürk hat die Alexandrette-Frage seit jeher als einen Prüfstein für die türkisch-französischen Beziehungen bezeichnet. Bei Mersina war es, als der Ghazi die Südprowinzen der Republik vor zehn Jahren das vorletzte Mal besuchte. Damals empfing Kemal Atatürk eine Gruppe von schwarz gekleideten türkischen Frauen, die ihm ihre Wehmut und Trauer darüber zum Ausdruck brachten, in Gegenden leben zu

müssen, die das große türkische Vaterland nicht in seine Grenzen einbezogen habe. Damals — solche Dinge dürfen nicht in Vergessenheit geraten — gab Kemal Atatürk in Mersina das feierliche Versprechen, diese Gegend (gemeint sind Teile Syriens) zu befreien. Zehn Jahre sind seit diesem Gelübde verstrichen. Zehn Jahre eines langen Wartens. Eine ungeheure Frist für einen Menschen wie Kemal, dessen Wille keine Widerstände kennt, wo es um die Sache seiner Nation geht. Wird Kemal Atatürk sich auch morgen beherrschen können? Das ist die große Frage, die alle Freunde sowohl der Türkei als auch Frankreichs heute mit Besorgnis erfüllt.

ders von Kunstschätzen, teils aber auch durch Subventionen des verfallenen Regimes begegnet. Trotzdem ging das Stift in Ausgleich. Die Untersuchung dieser Vermögensgebarung dürfte aber auch der Grund zu den jetzt verhängten Maßnahmen gewesen sein. Die Stiftsverwaltung St. Lambrecht wurde vor etwa drei Jahren dem Abt-Koadjutor des Schottenstiftes Dr. Peichl übertragen. Der Besitz des Stiftes St. Lambrecht umfaßt ausgedehnte Forste im Ausmaß von etwa 9000 Hektar und vor allem die weltbekannte Wallfahrtsbasilika in Maria-Zell.

Einführung der Todesstrafe in Rumänien.

Bukarest, 25. Mai. Die rumänische Regierung hat gestern die Einführung der Todesstrafe beschlossen, und zwar für das Verbrechen des Anschlages gegen den Herrscher, das Herrscherhaus, ausländische Staatsoberhäupter, staatliche Würdenträger, ferner für das Verbrechen des Mordes aus egoistischen Motiven, und schließlich für den politischen Mord. Das neue Gesetz tritt erst ein Jahr nach Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Coderanu demnach nicht zum Tode verurteilt werden könne.

10. Hohe Kirchenfürsten passieren Slowenien. Auf ihrer Reise zum Eucharistischen Kongreß in Budapest passierten in den letzten Tagen auf der Strecke Rakek — Ljubljana — Pragersko — Kotoriba Slowenien mehrere Züge mit ausländischen Kongreßteilnehmern. Sonntag nachts passierte Kardinal-Staatssekretär Pacelli als päpstlicher Legat in Begleitung mehrerer Bischöfe, Prälaten, Kammerherren usw. unsere Gegenden. In Rakek wurde er vom Banus Dr. Natlačen und Domprobst Dr. Kimovec begrüßt und im Salonwagen bis Ljubljana begleitet, wo den hohen Kirchenfürsten die Geistlichkeit und Vertreter der katholischen Organisationen begrüßten. Dienstag traf der Erzbischof von Paris Kardinal Verdier mit mehreren Bischöfen in Rakek ein, wo ihm ebenfalls ein Salonwagen zur Verfügung gestellt wurde. Auch Kardinal Verdier wurde an der Staatsgrenze vom Banus Dr. Natlačen herzlich begrüßt und bis Ljubljana begleitet. — Im Laufe des Dienstags passierten weitere ausländische Kirchenfürsten Slowenien, darunter die Kardinäle Gomez y Tomas aus Toledo und Van Roey aus Mecheln in Belgien.

Börse

Zürich, 25. Mai. Devisen: Beograd 10, Paris 12.17, London 21.72, Newyork 439, Brüssel 73.9250, Mailand 23.05, Amsterdam 242, Berlin 175.70, Wien 41, Prag 15.29, Warschau 82.50, Bukarest 3.25.

XVIII. Ljubljanaer Mustermesse



43. Ausstellungsveranstaltung
4. - 13. Juni 1938

Halber Fahrpreis auf der Bahn. An den Kassen der Bahnstation lösen Sie den gelben Sonderausweis zu Din 2.
Der Ausstellungsplatz umfaßt 40.000 m², sowie mehr als 6000 Aussteller aus 14 Staaten.
Sonderausstellungen: Straßenausstellung — Frankreich — Möbel — Automobile — Textilausstellung — Frauengewerbe.
Schöner Vergnügungsplatz.
10.-12. Juni: Gesamtstaatl. Kaufleutenkongreß.

Die kommunistischen Wühlereien an der Technischen Fakultät in Beograd

Eine amtliche Mitteilung über den Verlauf der Untersuchung und Haussuchung an der genannten Unterrichtsanstalt.

Beograd, 25. Mai. Im Zusammenhang mit der Durchsichtung an der Technischen Fakultät u. der Aufdeckung einer kommunistischen Organisation unter den Beograder Studenten werden von jenen kommunistisch angehauchten Elementen, denen daran liegt, bei jeder Gelegenheit Verwirrung und Unruhe hervorzurufen, sowohl mündlich als auch durch Flugschriften Nachrichten verbreitet, die nicht nur nicht auf Tatsachen beruhend, sondern von Anfang bis zu Ende erfunden sind. Von dieser Seite wird behauptet, daß die Autonomie der Universität verletzt und eine Gesetzwidrigkeit dadurch begangen worden sei, daß es den Organen der für die Untersuchung gegen Kommunisten und deren Tätigkeit zuständigen Behörden gelungen ist, an der Technischen Fakultät ein Lager kommunistischen Materials aufzufinden. Außerdem wird von dieser Seite vorgebracht, daß die Durchsichtung nicht im Beisein von Bürgern und von Vertretern der Universitätsbehörden, wie dies die bestehenden Gesetze vorschreiben, durchgeführt worden sei. Es wird an die ehrliche und die patriotische, jedoch ungenügend unterrichtete Öffentlichkeit appelliert, da man glaubt, die Öffentlichkeit wie auch die nichtunterrichteten Bürger durch erdichtete, im Geist der kommunistischen Weisungen verfaßte Flugschriften irreführen zu können. Damit die Öffentlichkeit genau unterrichtet sei, wird mit Rücksicht auf diese böswilligen, jeder Wahrheit entbehrenden Gerüchte außer der über die Ereignisse an der Technischen Fakultät schon herausgegebenen Mitteilung noch folgendes mitgeteilt:

Die zuständigen Untersuchungsbehörden, in diesem Falle die Organe der Verwaltung der Stadt Beograd, stellen im Laufe der Untersuchung fest, daß sich auch im Gebäude der Technischen Fakultät ein Lager illegalen kommunistischen Materials befindet. Auf Grund dessen entschied die Verwaltung der Stadt Beograd im Sinne der positiven Gesetze, daß an den bezeichneten Stellen im Gebäude der Technischen Fakultät eine Durchsichtung vorgenommen werde, damit dies illegale kommunistisch-propagandistische Material ausfindig gemacht werde. Ohne Rücksicht darauf, daß es sich um eine verbrecherische Aktion handelt, die nach dem Staatsschutzgesetz strafbar ist und wobei die Behörden verpflichtet sind, im Sinne des Gesetzes sofort auf energischste einzugreifen, um möglichst rasch zu einem Ergebnis zu gelangen, verständigte die Verwaltung der Stadt Beograd trotzdem zwei Stunden vor Beginn der Untersuchung das Dekanat der Technischen Fakultät durch einen Akt, daß sich derartige Material im Gebäude der Technischen Fakultät befindet, und bezeichnete genau die Stelle. Von diesem Akt setzte der Dekan der Technischen Fakultät im Beisein eines Beamten der Verwaltung der Stadt Beograd auch den Rektor der Beograder Universität in Kenntnis. Erst nachdem dies geschehen war, begaben sich die Organe mit der Entscheidung in das Gebäude der Technischen Fakultät und begannen dort im Beisein des Sekretärs der Technischen Fakultät Voja Marković, der vom Dekan der Technischen Fakultät ermächtigt wurde, im Namen der Fakultät der Durchsichtung beizuwohnen, sowie des Bibliothekars der Technischen Fakultät Ing. Gjoka Jovanović und des Hauswärters der Technischen Fakultät Dragutin Nikolić als Zeugen die Amtshandlung. Alle Protokolle über die Durchsichtung wurden von den drei Genannten unterzeichnet. Der Dekan der Technischen Fakultät selbst erschien gegen Mitternacht und überzeugte sich persönlich, was für Material und welche Mengen davon gefunden wurden. Im Beisein eines Beamten der Verwaltung der Stadt Beograd verständigte er hievon telephonisch den Rektor der Beograder Universität. Alle tendenziösen und böswilligen Gerüchte, daß die Universitätsbehörden von der Durchsichtung nicht verständigt worden wären, entsprechen nicht der Wahrheit;

Die Unterredung Hodža-Henlein

EIN BERICHT DER AGENCE HAVAS AUS REGIERUNGSKREISEN. — ANNAHMEN ÜBER DEN VERLAUF DER AUSSPRACHE.

Prag, 25. Mai. (Avala). Die Agence Havas berichtet: Nach Berichten aus Regierungskreisen bewegte sich die Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža und dem Führer der Sudetendeutschen Konrad Henlein in folgender Richtung:

Henlein hielt es eingangs für notwendig, zu betonen, daß er an der Zusammenkunft auf Aufforderung Doktor Hodžas teilnehme. Diese Feststellung müsse auch im amtlichen Kommuniqué festgelegt werden. Diesem Wunsche Henleins ist entsprochen worden. Der Vertreter der Sudetendeutschen beharrte ferner darauf, daß die von der tschechoslowakischen Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen zurückgezogen werden. Henlein bemühte sich dem Ministerpräsidenten nachzuweisen, daß diese Maßnahmen ungesetzlich seien. Es ist wahrscheinlich, daß Henlein seine Vorstellungen mit dem Hinweis

darauf motiviert hat, daß diese Maßnahmen in allen von den Sudetendeutschen bewohnten Gebieten tiefen Eindruck gemacht haben. Durch den Abzug der Truppen aus den sudetendeutschen Gebieten ist die Lage wieder entspannt worden.

Ministerpräsident Dr. Hodža dürfte in seiner Unterredung mit Henlein betont haben, daß die Sudetendeutsche Partei noch am Donnerstag als Voraussetzung einer klaren Stellungnahme zum Minderheitsstatut die Wiederherstellung der Ordnung gefordert habe. Die Regierung war bemüht, dieser Forderung entgegenzukommen. Im Rahmen der Unterhaltung ist auch das Minderheitsstatut berührt worden. Es ist anzunehmen, daß Doktor Hodža und Henlein nicht in Einzelheiten eingegangen sind. Dr. Hodža dürfte Henlein den Inhalt des Statuts in großen Umrissen angedeutet haben.

Ein neuer Gegenstoß der Chinesen

VOR DER MOBILMACHUNG EINER WEITEREN MILLION MANN.

Schanghai, 25. Mai. Wie aus Hankau berichtet wird, hat sich Marschall Tschiangkai-shek zu einer Reorganisation seiner Streitkräfte entschlossen, die eine neue Verteidigungslinie vor Haifeng beziehen sollen. Der Marschall plant die Mobilmachung von einer weiteren Million Mann, die er gegen die Japaner werfen will, um ihnen Sutschau zu entreißen und damit die Ausnützung ihres Sieges zu verhindern. Nach chine-

sischen Berichten soll der erste Gegenstoß gegen die Japaner bereits an der Lunghai-Front erfolgt sein, wo die 14. japanische Division geschlagen wurde. Die genannte Division sei im Rückzug auf Sutschau begriffen und werde von chinesischen Tanks und Flugzeugen verfolgt. Die Chinesen behaupten, eine Reihe von Dörfern eingenommen zu haben, die von den Japanern im Ringen um Sutschau erobert worden sind.

Die neuen Gauleiter der Ostmark

Die Männer, die auf Vorschlag Bürckels von Hitler zu Führern Österreichs ernannt wurden.

Wien, 25. Mai. Nach einem Bericht der Nationalsozialistischen Korrespondenz empfing Hitler in München in Anwesenheit seines Stellvertreters Heß den Gauleiter Josef Bürckel zur Entgegennahme eines Berichtes über den organisatorischen Aufbau der NSDAP in Österreich. Der Führer und Reichskanzler ernannte mit sofortiger Wirkung zu Gauleitern: Hofer (Tirol), Rainer (Salzburg), Eigruber (Oberdonau), Dr. Jury (Niederdonau), Globotschnig (Wien), Klausner (Kärnten) und Dr. Uiberreither (Steiermark).

Wien, 25. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart hat sich der Führer

und Reichskanzler für eine Vereinfachung der österreichischen Landesregierung entschlossen, die wie folgt zusammengesetzt ist:

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart ist Führer der Landesregierung. Er leitet gleichzeitig das Innenministerium, dem das Ministerium für Kultur und Unterricht angegliedert wird. Vertreter des Reichsstatthalters und als Führer der Landesregierung und Innenminister ist Minister Klausner. Minister Fischböck führt neben dem Handelsministerium das Finanzministerium in Personalunion. Minister Reinthaller führt das Landwirtschaftsministerium und ist gleichzeitig Beauftragter für den Aufbau des Forstwesens. Minister Hueber hat das in Liquidation befindliche Justizministerium inne.

Mit der Leitung des gesamten Polizeiwesens in der Ostmark hat Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart den Staatssekretär Kaltenbrunner ernannt. Die Leitung der Inneren Verwaltung wur-

sie werden mit der echt kommunistischen Tendenz verbreitet, die Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit von denen abzuwälzen, die daran Schuld tragen, daß es dazu gekommen ist. Damit die Öffentlichkeit wisse, was Universitätsautonomie ist, muß auf den Artikel 35 des Gesetzes über die Universitäten hingewiesen werden, der von der Lehrfreiheit an den Universitäten handelt, und auf den Art. 206 der Verordnung über die Universitäten, in dem es heißt, daß an den Universitäten keine politischen Vereinigungen bestehen dürfen. Wie aus dem Angeführten klar ersichtlich ist, wurde die Lehrfreiheit an der Beograder Universität keineswegs angetastet, sondern die zuständigen Behörden griffen nach dem Gesetz ein und nahmen eine Untersuchung erst dann vor, als zweifelsfrei festgestellt war, daß an der Universität eine verbrecherische Aktion gegen den Staat geführt werde, die nach den positiven Gesetzen strafbar ist. Daß kompromittierendes Material im Gebäude der Technischen Fakultät der Beograder Universität gefunden wurde, dafür dienen als bester Beweis das Material

selbst und das Protokoll über die Durchsichtung, das von den Vertretern der Universität und den anwesenden Bürgern unterzeichnet wurde. Aus dem Protokoll geht hervor, daß folgendes gefunden wurde: Mehrere hundert Exemplare eines Elaborats mit dem Titel »Slobodu Petru Miletiću!«, die mit »Narodna, studentska i lijeva radnička omladina« unterzeichnet waren, mehrere hundert Aufrufe des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Jugoslawiens mit der Unterschrift »Centralni komitet«, einige Dutzend Exemplare eines Elaborats mit dem Titel »Pismo druga Ivanova i odgovor druga Staljina« mit der Unterschrift »J. Staljin, 12. Februar 1938«, mehrere Dutzend Exemplare eines Elaborats mit dem Titel »O nedostacima partijskog rada, mjere predostrožnosti radi likvidacije trockističkih i drugih dvojničnika«, mehrere hundert Stück Propagandamarken für die »Kommunistische Front in Spanien«, mehrere Dutzend Exemplare der Broschüre »Kozmopolita sa strankom ili s klasnim neprijateljem«, eine Menge kommunistischer Blätter, und zwar: »Rundschau«, »Zvesti-

de an den Staatssekretär Dr. Wächter übertragen, während mit der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung Prof. Dr. Plattner betraut wurde. Staatskommissar der Privatwirtschaft ist Rafelsberger, Wimmer führt die Abteilung Rechtsangleichung, und Mühlmann, ebenfalls als Staatssekretär, die Abteilung Kunst, Propaganda und Werbung. Zum Leiter des Reichsstatthalteramtes ist Ministerialdirektor Burgsdorf bestellt worden. Persönlicher Referent des Reichsstatthalters ist Dr. Hammerschmidt.

Höllmaschine in Rotterdam

Rotterdam, 24. Mai. In der Coolingel, einer der Hauptverkehrsstraßen Rotterdams, ereignete sich gestern mittag eine Explosion. Auf der Unglücksstätte fand man die verstümmelte Leiche eines Mannes, der offenbar in einem Koffer eine Höllenmaschine bei sich getragen hatte. Die Höllenmaschine war vorzeitig explodiert. Durch Sprengstücke wurden zwei Passanten schwer verletzt, während ein dritter leichte Verletzungen erlitt. Bei dem Toten fand man einen tschechoslowakischen Reisepaß und Hotelrechnungen aus verschiedenen europäischen Städten. Ein Mann, der gestern morgen in Begleitung des Verunglückten gesehen worden war, wurde festgenommen. Das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung kennt man nicht, da die Behörden jede Auskunft verweigern.

Hochzeit nach 40 Jahren

Eine ungewöhnliche Trauung wurde im Standesamt von Szekesfehewar (Ungarn) abgehalten. Die Brautleute hatten einander vor gerade vierzig Jahren kennen und lieben gelernt, aber die Ehe nicht eingehen können, da der Mann verheiratet war und seine Frau in die Scheidung nicht einwilligen wollte. Es dauerte 39 Jahre, bis sie sich mit dem Gedanken der Scheidung vertraut machen konnte und so löste das Gericht die Ehe jetzt auf. Als das Scheidungsurteil rechtskräftig geworden war, heirateten die gedulden Brautleute. Der Bräutigam ist nun 80 Jahre alt, die Braut 70. Die vierzigjährige Liebe hatte große Proben zu bestehen. Der Bräutigam war vor 40 Jahren noch ein reicher Gutsbesitzer gewesen, hatte aber sein Vermögen von 400 Tausend Goldekronen in Kriegsanleihe angelegt, die seither entwertet ist. Heute lebt der einstige Gutsbesitzer von seiner Pension als Straßenkehrer.

Die Autonomie der jugoslawischen Universitäten.

Beograd, 25. Mai. Die »Samouprava« befaßt sich im Zusammenhang mit den Enthüllungen über die kommunistischen Wühlereien an der Technischen Hochschule in Beograd mit der Autonomie der Hochschulen, der gewisse Elemente einen besonderen Charakter verleihen möchten. Das Blatt der Regierungspartei schreibt: »Söldlinge des Auslands wollen die höchsten Quellen unserer Wissenschaft vergiften. Diese Elemente verbreiten phantastische Gerüchte und verlogene Doktrinen, wobei

ja«, »Pravda«, »Boljševik«, »Preloter«, »Ideas«, »Protivu glavanjce« usw., mehrere hundert verschiedener Flugschriften mit der Aufschrift »Drugovi studenti« und der Unterschrift »Savez komunističke stranke Jugoslavije«, mehrere hundert Exemplare eines Elaborats mit dem Titel »Put trockista i zinovljevac: Put obmane i izdaje«, eine große Menge der Broschüren: »U miru je nepredak«, »O zadaćama komunističke stranke internacionalne u vezi s imperijali, stičkom pripremom novog svjetskog rata«, »Sedmi kongres Kominterne i taktika naše partije«, »Kroz izvanjski ured«, »Rezultati socijalističke izgradnje SSSR«, »Novi putevi«, »Iskustvo provala«, »Klasna borba za juni 1937«, »Kako se čiste kukolje«, Položaj u zemlji i zadaća komunističke partije u Jugoslaviji«, sowie eine große Anzahl anderer Elaborate, Flugschriften, Broschüren und Bücher, die im Ausland gedruckt, heimlich ins Land gebracht worden waren. An der Universität selbst wurden von kommunistischen Studenten mehrere tausend Exemplare von Flugschriften rein kommunistischen In-

Ernstes und Lustiges

Von den alten Festungswerken der Stadt Ptuj

sie sich vorsichtig unter den Deckmantel der Universitätsautonomie verbergen. Viele Anzeichen deuten daraufhin, daß die Hochschule heute nicht nur ein Hort des Wissens und der Erziehung ist. Söldlinge des Auslands wühlen darin umher und verführen unsere Jugend. Wir werden diesem verbrecherischen Treiben nicht mehr lange zusehen. Die Lügenküche, die sich hinter der Autonomie verbirgt, muß ausgeräuchert werden.

Ungarischer Nobel-Preisträger in Beograd.

Beograd, 25. Mai. Der ungarische Nobelpreisträger für Chemie Prof. Dr. Szentgyörgyi ist heute in Beograd eingetroffen, um einen Vortrag über die letzten Forschungsergebnisse der Vitaminologie zu halten.

Der Ring der Nibelungen an der Zagreber Oper.

Zagreb, 25. Mai. Morgen geht im hiesigen Großen Theater als dritter Teil der grandiosen Tetralogie Richard Wagners Oper »Siegfried« in Szene. »Rheingold« und »Walküre« sind bereits auf dem Repertoire, während »Die Götterdämmerung« in der kommenden Saison zur Aufführung gebracht wird. Die musikalische Leitung für die »Siegfried«-Aufführung hat Krešimir Baranović übernommen. Die Titelpartie singt der bekannte tschechische Bariton Jan Barton als Gast. Die morgige Aufführung wird in Zagreb als musikalisches Ereignis bezeichnet.

Monster-Prozeß in Bjelovar.

Bjelovar, 25. Mai. Am 7. Juni beginnt vor dem Fünfersenat des Kreisgerichtes Bjelovar der Prozeß gegen Stefan Kršulj, Johann Pučak, Johann Galub und noch weitere 44 Angeklagte, denen insges. 300 Einbrüche u. Raubüberfälle zur Last gelegt werden. Der Prozeß wird annähernd 14 Tage dauern. Die Anklageschrift umfaßt 60 mit Maschine geschriebene Seiten. Der größte Einbruchsdiebstahl, der den Verbrechern zur Last gelegt wird, wurde in Bektež verübt, wo einige Mitglieder der Bande 150.000 Dinar erbeuteten.

Heute Beisetzung der Toten in Eger.

Prag, 25. Mai. Heute findet in Eger die Beisetzung der beiden am 21. d. M. in Eger erschossenen Bauern Böhm und Hoffmann statt. Im Namen des Führers und Reichskanzlers Hitler werden der deutsche Militärattache Oberst Tausaint und Luftattache Major Mörücke an den Särgen der Tote je einen Kranz niederlegen.

Jugoslawien am »Kraft durch Freude«-Kongreß in Hamburg vertreten.

Berlin, 25. Mai. (Avala) Auf dem IV. Reichskongreß der Organisation »Kraft durch Freude« in der Zeit vom 9. bis zum 12. Juni in Hamburg werden rund 20 Staaten vertreten sein, die ihre Vertreter in Volkstrachten entsenden werden. An dem Kongreß werden u. a. teilnehmen: Belgien, Bulgarien, Däne-

Von den alten Festungswerken der Stadt Ptuj, wie auch von der einstigen Minoritenbastei, deren letzten Reste jetzt gerade vollkommen abgetragen werden, schreibt uns sehr ausführlich der wohlverdiente hiesige Chronist Benif. Kurat Simon Povoden in seinem »Bürgerlichen Lesebuch« aus den Jahren 1821—1824. Aber auch aus anderen Aufzeichnungen entnehmen wir gar manches von dem fast rührend anmutenden Leichtsinne und Gemütlichkeit unserer Vorfahren. Nicht einmal, als der Türke das Land umher unsicher machte, dachte man, die Stadtmauer ordentlich auszubessern und instand zu setzen.

Wir staunen sogar über die geringe Zahl und Kleinheit der Waffen, als die Burg am 15. Mai 1555 vom Erzstift an König Ferdinand übergeben wurde. Das Inventar, welches noch vorhanden ist, erwähnt eine zerbrochene Tarasbüchse, 19 Hakenbüchsen mit Schäften, 2 neue Falkonettbüchsen aus Graz, 38 eiserne Hakenbüchsen, 15 Handbüchsen, 5 Hausstachel, 1 ungeschiffter zerbrochener Haken, bel 30 Pfund, ein mittleres Elsonschlängel auf Rädern, so im hohen Turm gestanden mit 31 Kugeln, 3054 Hakenbüchsenkugeln, 940 Tarasbüchsenkugeln, 232 Bleikugeln, 8 Faß Pulver (655 Pf.), 100 Eschenspieße, 83 geschifte Pfeile, 46 Hellebarden, ferner Schwefel, Seile u. a. m.; selbst 3 Papierlaternen sind nicht vergessen.

Im Jahre 1657 bereiste, schreibt Pirchegger, wieder eine Militärkommission die Grenzorte, denn die Türkengefahr war neuerdings bedrohlich angewachsen, und man befürchtete auch auf unsere Stadt einen großen Angriff. Was man aber über die Wehrkraft erfuhr, floß uns keine Hochachtung ein und es scheint, daß ziemlich alles verfallen war. Nun sollte diesem Mißstande gründlich abgeholfen werden und man wollte die Stadtbefestigungen verstärken, leider aber hatte weder der Kaiser noch das Land und die Stadt das nötige Geld dazu und deshalb blieb alles beim Alten.

Ganz sonderbar mutet die Bewaffnung der Festungswerke an. Stadt und Schloß verfügten zwar über 2 Halbkartäunen (24-Pfünder, also schweres Geschütz, wie es außer Graz keine steirische Stadt besaß); doch es fehlten — die Kugeln! Außerdem waren noch je eine Quartierschlange (12 Pfund), Schlange (8 Pfund) und Falkone (6 Pfund), 10 eiserne scharfe Dünel, 1 Metallhaubitze, 14 Eisenhaubitzen, 7 Eisenmörser und 3 Orgelstücke da, ferner 100 gefaßte Doppelhaken, 221 ungefaßte, 25 kurze Wehren, 329 Piken,

mark, Estland, Frankreich, Griechenland, England, Holland, Island, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn.

70 Musketen und 52 Feuerröhren. Auch verzeichnet der Ausweis noch 400 Kugeln für Viertelkartäunen, sonst nichts; zwar 35 Zentner Lunt, 56 Zentner Blei und 6 Zentner Pech, doch kein Pulver! Sollte die Stadt eine dreimonatliche Belagerung aushalten (und auf eine solche muß sie stets gefaßt sein), so brauchte sie noch 4 Quartierschlangen und 5 Falkonen, 650 Zentner Pulver, 400 Zentner Lunt, 600 Zentner Blei, 600 Halbkartäunen, 2160 für Falkonette, 3000 für Dünel und 1500 Handgranaten, 4 Zentner Salpeter, 3 Zentner Schwefel und 5 Zentner Pech.

Hoffentlich traf das Gewünschte alles ein. Gegen Ende des Jahres 1633 sah man, wie Simon Povoden berichtet, in unserer Stadt schon gefangene Muselmänner, welche im Schloß in Haft gehalten und bis zur Hälfte des kommenden Jahres dort blieben.

Aus einem städt. Ratsprotokoll vom 6. Juni 1664 erfährt man von einem Amtsschreiben des Stadtrichters an die Bürger, es wäre erforderlich, alle Anstalten schon jetzt zu treffen, damit die Stadt durch keinen plötzlichen Streifzug überrascht, ausgeplündert und abgebrannt würde, zumal die Spione bereit sind sehen lassen. Vor und unter der Draubricke sollen Palisaden geschlagen, nächst des Stromes mit Brustwehren versehen werden. Auch bei den Häusern von den Fleischbänken an bis zum Wasserturm soll man große spitze Pfähle aufstellen, das Fallgitter am Ungartor bewegsam machen. (Wahrscheinlich war es gründlich eingerostet). Außerhalb des Tores soll man starke Schranken setzen, auf den Ravellen kleine Wachthäuschen anbringen, auf den Basteien und an beiden großen Stadttoren stete Wächter wachen lassen. Zwei oder drei Kanonen samt Doppelhaken scharf laden, Pulver und Kugeln nebst allen Ladzeug dazulegen. Endlich soll man das untere Lendentor fest verschließen und zugleich verbieten, daß dem Bürger kein Brot entzogen, auch nicht anderwärtig als nach Varaždin verkauft werde.

Die Schlüssel zu allen Stadttoren sollen jenen Viertelmeistern, welche eben Wacht zu halten haben, in der Nacht anvertraut sein. Kein Mensch, außer er ist bekannt, darf ohne Paß frei passieren; die Bürger mit ihren Gewehren sollen versichert, mit Pulver, Blei und Lunt durchaus beschwert sein. Inwohner, Edelleute und mehr andere, die nicht Bürger sind, sollen gleichfalls mitwachen, Faschienen hacken und zu mehr solchen Diensten fleißig mitwirken. Herr Verwalter im Schlosse Ober-Pettau sei anzusprechen, daß er das Schloßtor immer zuhalten, die gefangenen Türken hingegen wegbringen wolle, weil sie sonst mit den umherstreichenden Türken Unheil stiften können. Jedem Viertelmeister (drei an der Zahl) soll wider solche Insassen, die weder selbst zur Wacht erscheinen, noch jemand anderen schicken, die Vollmacht

eingerräumt sein, mit Bestrafungen vorzugehen. Übrigens soll man einen Menschen besolden, der mit uns Tag für Tag korrespondiert, was für Zeitungen und Begebnisse allseitig einlaufen, damit wir uns danach zu regulieren wissen. So einen Schreiber soll man von des Herrn Generals Spork Bedienten durch ein Rekompens bestellen, an die geheimen Räte in Wien aber ein »Berichtler« erstatten, daß sie uns, da die Gefahr nie größer als jetzt gewesen ist, durch ihr Schreiben an die hochlöbliche Hofkammer mit allerlei Munition, Pulver, Blei und Lunt stets unterstützen wollen.

Am 3. Juli 1664 zeigte Feldmarschallleutnant Graf Montecuccoli der Stadtbehörde an, es würden ehestens vier Kompanien nach Ptuj einrücken, damit sie das Bergschloß, die Brücke und die Stadt besetzt hielten.

Nachdem man aber, um aller Uneinigkeit vorzubeugen, keinen Italiener in das innere Gemäuer aufnahm, mußten alle außerhalb einquartiert und teils mit Brotrationen, teils auch mit anderen Lebensmitteln dergestalt versorgt werden, daß sie Mangels wegen weder in die Stadt einzufallen noch sonst wo zu rauben nötig hätten. Dessenungeachtet hatten diese Truppen alle umherliegenden Fruchtgärten oft geplündert, vieles Vieh geschlachtet, viel Wein und Bier auf magistratliche Rechnung verzehrt. Bei einem so zweckwidrigen Benehmen, das dem Obergeneral bald zu Ohren kam, wurden die vier italienischen Kompanien wieder zum Abmarsch beordert, ihre Kranken aber, damit sie umso leichter gepflegt werden konnten, auf die benachbarten Städte verlegt.

Die Bürger wurden in einem Rundschreiben aufgefordert, mit eigenen Mitteln manche Häuser und Plankungen außerhalb der Ringmauer abzureißen, die Palisaden zu verfertigen, das Geschütz auf die Lafetten zu bringen, sich wenigstens auf ein halbes Jahr zu verproviantieren und vorerst die beschädigte Draubricke schnellstens herzustellen. Da aber die Bürgerschaft verarmt war, wurden der Stadt die nötigen Gelder angewiesen und die schadhafte Stadtmauer und Brücke sofort ausgebessert.

Die Angst war freilich groß, als das türkische Heer durch Westungarn gegen die Raab zog und man atmete erleichtert auf, als es dort geschlagen wurde. Aus Dankbarkeit errichtete Graf G. Sauer vor dem Minoritenkloster in Ptuj eine Mariensäule.

Noch einmal zitterte die Bürgerschaft vor der Türkengefahr, als Kara Mustafa 1683 vor Wien zog, aber nach dessen Niederlage hatte die Festung endgültig seinen ehemaligen Wert verloren. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts fing man die alten Festungsmauern zu zerstören an, da aber bei den Sprengungen einige Personen getötet wurden, ließ man lieber das alte Gemäuer langsam verfallen. Den alten Stadtgraben, welche die biederen Bürger sogar zu Fischteichen verwendeten, was bei der Bevölkerung wegen des faulen und üblen Gestankes des stehenden Wasser viel Ärgernis erregte, schüttete man endlich langsam zu. Aber auch der Minoritenkonvent hatte mit der alten Bastei und dem anschließenden Gemäuer seine Sorgen. An Sonntagen dröhnten ganz lustig die Muskettengugeln der bürgerlichen Schützen von der benachbarten Schießstätte in die Minoritenmauer und erst nach vielen Reibereien wurde dieser Unfug eingestellt.

Nun verschwindet auch dieses Stück der alten Basteien, denn sie hatte ihre Aufgabe in den vergangenen Jahrhunderten erfüllt. A. S.

Reihenfolge.

Tante: »Nun, Gretchen, wen hast du denn am liebsten?«
 »Die Mutti.«
 »Und dann?«
 »Dich, Tantchen.«
 Da mischt sich der Vater ins Gespräch:
 »Und wann komm' ich?«
 »Meistens nachts um eins!«

halts verfaßt und vervielfältigt. Angeführt seien nur einige, die man in mehreren hundert Exemplaren vorfand: »Svoj miroljubivoj javnosti«, »Rezolucije sa sastanaka studenata Slovenije, Crne gore, Makedonije, Vojvodine i Bosne i Hercegovine«, ein Elaborat in Form einer Flugschrift mit dem Titel »Osnovne zadaće saveza komunističke omladine«, Flugschriften mit dem Titel »Platforma političkog rada studentske omladine«, Flugschriften mit dem Titel »Svoj poštenoj i demokratskoj javnosti« usw. Außerdem wurde eine große Menge von kommunistischen Elaboraten, Flugschriften und handgeschriebenen Aufsätzen aufgefunden, deren Titel und Inhalt im Interesse der Untersuchung nicht veröffentlicht werden können. Daß man all dies fand, wurde von den anwesenden Organen der Universität festgestellt und in das Protokoll aufgenommen, das von ihnen unterzeichnet wurde. Ebenso daß in den Räumen der Vereinigung der Hörsaal der Maschinenbauabteilung ein Revolver des Kalibers 9 mm mit 14 Patronen gefunden wurde.

Das, was an der Universität gefunden

wurde, wird von denen, die Verwirrung stiften wollen, als wissenschaftliches Material bezeichnet. Für eine derartige Tätigkeit fordern sie Autonomie und Unverletzlichkeit. Die Organe der Universität, die der Durchsuchung bewohnten, sind die besten Zeugen dafür, daß die Behörden anlässlich der Durchsuchung nichts anderes von der Universität wegbeordert oder vernichtet haben, sondern daß das wissenschaftliche Material und die Arbeiten, die man vorfand, mit größter Sorgfalt in die Kästen der Studenten zurückgelegt wurden. Die Untersuchung selbst hat bisher ergeben, daß an der Beograder Universität mehrere kommunistische Foren bestehen, die nicht nur an der Universität, sondern auch außerhalb dieser wirken. Im Zusammenhang mit der Untersuchung wurden bisher 22 Funktionäre der illegalen kommunistischen Foren verhaftet. Alle Gerüchte, daß mit den verhafteten Studenten unkorrekt umgegangen würde, entsprechen nicht der Wahrheit und stellen nur eine Lüge dar, die von den Kommunisten anlässlich dieses Ereignisses im Sinne und im Geiste der kommunistischen Weisun-

gen hinsichtlich der Haltung ihrer Mitglieder vor Polizei und Gericht verbreitet werden. Das gesamte Material, das bei der Durchsuchung aufgefunden wurde und die Ergebnisse der Untersuchung, welche die destruktive, verbrecherische Arbeit der Kommunisten an den Tag brachte, werden Gegenstand einer öffentlichen Gerichtsverhandlung sein. Bei dieser Gelegenheit wird die Öffentlichkeit genau erfahren, in welchem Maß eine solche Tätigkeit an der Beograder Universität entfaltet wurde. Die Öffentlichkeit soll auch wissen, daß alle böswilligen Gerüchte, die durch illegal hergestellte Flugschriften verbreitet werden, angeblich zum Schutz der Universität, nichts anderes sind, als eine nach kommunistischen Weisungen organisierte Aktion, die bei der Bürgerschaft Verwirrung stiften soll. Durch diese Mitteilung werden die Öffentlichkeit, die Vereinigungen und die Bürgerschaft genau von dem Vorgefallenen unterrichtet, damit sie sich von kommunistischen Provokationen nicht täuschen lassen.

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 25. Mai

Das Murgebiet — ein einziges Meer

KATASTROPHALE VERHEERUNGEN DES HOCHWASSERS. — MILLIONENSCHADEN AN BEIDEN Ufern. — DAS WASSER SINKT.

Die katastrophalen Ueberschwemmungen, die die Wolkenbrüche Samstag in einem großen Teil Mitteleuropas hervorgerufen hatten, erreichten Montag abends ihren Höhepunkt. Da in den Alpen der Regen fast überall aufgehört hat, gehen die Wasser allmählich wieder zurück. Jetzt erst sind die riesigen Verheerungen zu übersehen, die das Hochwasser entlang der Mur an beiden Ufern angerichtet hat.

In Gornja Radgona erreichte der Kulminationspunkt der Mur Montag etwas vor Mitternacht, eine Höhe von 3.45 Meter über der Normale. Der untere Teil des Marktes war gänzlich unter Wasser, das stellenweise mehr als einen Meter hoch stand. Da für die im Wasser stehenden Gebäude am Spodnji gris Einsturzgefahr bestand, ordnete der im Ueberschwemmungsgebiet eingetroffene Bezirkshauptmann von Ljutomer Doktor Farčnik die Räumung der bedrohten Objekte an. Die Bevölkerung wurde in den höher gelegenen Gebäuden untergebracht. Die Feuerwehr war seit Samstag abends ununterbrochen am Werk, die Bedrohten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. In den Wohnungen richtete das Hochwasser großen Schaden an, da die Möbel meist unbrauchbar geworden sind.

Aehnlich wie in Gornja Radgona, steht auch die Gegend von Hraščje - Mota Radenci, Apače usw. kilometerweit unter Wasser, aus dem die Bäume, Häuser usw. herausragen. Prekmurje bildet ein einziges Meer, in dem jeglicher Verkehr ins Stocken geriet. Ein großer Teil der Straßen ist unpassierbar, da das

Wasser an vielen Stellen den Fahrdamm bedeckt. Die reißenden Fluten der Mur führen große Mengen Treibholz und auch Brückenteile mit sich.

In der gegenüberliegenden österreichischen Stadt Radkersburg traf Reichsinnenminister Dr. Frick ein und leitete persönlich die Rettungsarbeiten.

Was die Dame im Bad trägt — bietet

Badekostüme, Bademäntel, Badekappen, Badesürtel, Badetaschen, Badeschuhe

„Konfekcija Greta“

Auf seine Anordnung wurde ins Ueberschwemmungsgebiet ein Sonderzug mit Lebensmitteln entsandt. Auch mehrere Lastautos trafen mit dem Notwendigsten in Radkersburg ein. Gerade als der Minister die Grenzbrücke in Augenschein nahm, erhielt er das Telegramm, daß seine Mutter gestorben sei, weshalb er unverzüglich nach Deutschland zurückkehrte.

Der Schaden, den das Hochwasser im Murgebiet, auf jugoslawischer wie auf deutscher Seite, angerichtet hat, wird auf viele Millionen Dinar geschätzt. Die jetzige Ueberschwemmung überstieg sogar das katastrophale Hochwasser des Kriegsjahres 1916.

Auch die Brücke in Čeršak wurde ein Opfer der reißenden Mur. Aus dem Fluß ragen nur mehr die Ueberreste der Brückenjoche. Großen Schaden erleidet durch das Hochwasser auch die dortige Papierfabrik.

Ehrung

Auf dem alten Stadtfriedhof neben den Sportplätzen befindet sich das Grab des slowenischen Journalisten und einstigen Redakteurs des in Maribor erstmalig gedruckten »Slovenski Narod«, Anton Tomšič, der am 26. Mai 1842 in Dedni Dol in Unterkrain das Licht der Welt erblickt hat und am 26. Mai 1871 in Maribor eines tragischen Todes gestorben ist. Die Verehrer des vor fast sieben Jahrzehnten Verstorbenen werden sich morgen, Donnerstag, um 9 Uhr vormittags zu einer Gedächtnisfeier am Grabe versammeln. In diesem Zusammenhange ist auch der Wunsch ausgesprochen worden, daß nach erfolgter Abräumung des Friedhofes in etwa anderthalb Jahren im öffentlichen Park, in der der Friedhof verwandelt wird, das Grab Tomšič als Denkmal erhalten bleiben möge.

Abschluß der Antituberkulosewoche

Um die diesjährige Antituberkulosewoche abschließen zu können, wendet sich die Mariborer Antituberkulosenliga an die Leitungen aller Volks- und Mittelschulen, die die Sammelbogen und -zettel erhalten haben, mit dem höflichen Ersuchen, die Sammlungen so bald als möglich abschließen zu wollen. Der Erlös ist im Wege des zugestellten Erlagscheines dem Postsparkassenkonto Nr. 11615 anzuweisen, während die unverkauften Zettel der Bezirkshauptmannschaft Maribor linkes bzw. rechtes Draufufer unter der Bezeichnung »Prosvetni razdelek« eingesandt werden mögen.

Die P. T. Industriellen, Gewerbetreibenden, Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Geldanstalten und die übrigen Erwerbskreise sowie die öffentlichen und die Pfarrämter, an die sich die Liga mit dem schriftlichen Ersuchen gewandt hat,

in ihrem Wirkungskreis Sammlungen zu organisieren, mögen in den nächsten Tagen die Sammelaktion abschließen. Es ist zu hoffen, daß diesem Appell jedermann gerne nachkommen und einen Beitrag wenigstens zur Deckung der Manipulationskosten aufbringen wird.

Nach Abschluß der Sammelaktion wird die Antituberkulosenliga in Maribor den Bericht über den Verlauf und den Erfolg der diesjährigen Antituberkulosenwoche veröffentlichen.

m. Die nächste Nummer der »Mariborer Zeitung« erscheint wegen des morgigen Feiertages erst am Freitag, den 27. d. M. zur üblichen Stunde.

m. Ivan Kežar †. In Maribor verschied gestern der Bahnoberrevident i. R. Ivan Kežar. Der Dahingeschiedene spielte vor dem Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren im politischen Leben der Draustadt eine hervorragende Rolle und gehörte viel Jahre dem Stadtrat an. Er war u. a. Obmann des Verschönerungsvereines für das rechte Ufer und einer der Vorkämpfer für den Bau des Promenadeweges entlang der Drau. Nach ihm ist in Melje eine Straße, in der größtenteils Eisenbahner wohnen, benannt. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser inniges Beileid!

m. Parkkonzert. Bei schönem Wetter konzertiert morgen, Donnerstag, zwischen 11 und 12 Uhr im Stadtpark die Militärkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Hauptmann Jos. Jiranek.

m. Beim neuen Kreisgericht in Murska Sobota wurden im Kanzleidienst zu Diurnisten ernannt die Mittel- bzw. Bürgerschulabsolventen Johanna Nežima aus Bratonci, Anton Šerec aus Murska Sobota, Magdalena Gostiša und Zora Lednik aus Ljubljana, Antonie Križman aus Trzin, Franz Matjašič aus Maribor und Ignaz Žunič aus Cren-

sovci. — Beim Bezirksgericht in Ormož wurde zum Diurnisten der Bürgerschüler Stojan Gr om aus Novo mesto bestellt.

m. Der Verein für Feuerbestattung »Ogenj« in Maribor hielt Dienstag seine Jahreshauptversammlung ab, in der der Obmann Rechtsanwalt Dr. Reisman über die Entwicklung des Vereines berichtete und den Umstand hervorhob, daß die Idee der Feuerbestattung immer tiefere Wurzeln schlage. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden fünf Mitglieder eingeweiht, darunter zwei Ärzte. Seit der Gründung des Vereines sind bereits 19 Feuerbestattungen zu verzeichnen. Ihre Tätigkeitsberichte erstatteten ferner der Schriftführer Chefredakteur Eržen

Was die Dame im Bad trägt — bietet

Badekostüme, Bademäntel, Badekappen, Badesürtel, Badetaschen, Badeschuhe

und Kassier Hlebš. Die drei Feuerbestattungsvereine in Maribor, Zagreb und Beograd werden demnächst einen Verband bilden, der der im Vorjahr in London ins Leben gerufenen internationalen Union beitreten wird.

m. Todesfälle. Im Alter von 64 Jahren ist gestern in Sv. Martin bei Vurberg der Lokomotivführer i. R. und frühere Gastwirt Herr Josef Ingolič gestorben. Der Verstorbene war der Gatte der ihm im Tode vorangegangenen bekannten Eigentümerin des Gasthauses »Balkan«. — Gestorben sind ferner die 76jährige Private Katharina Brenc e und der 60-jährige Private Martin Steinberger.

m. Im Theater gelangt morgen, Donnerstag (Feiertag) abends die tschechische Revueoperette »Auf der grünen Wiese«, die schon so oft das Haus füllte, zum letzten Mal zur Aufführung. Die Eintrittspreise wurden für diese Vorstellung stark ermäßigt.

m. Zum Eucharistischen Kongreß in Budapest fuhr heute um 9 Uhr ein vom »Putnik« organisierter Sonderzug von Maribor mit 260 Reisenden ab. In Pragersko schlossen sich 150 Teilnehmer aus Ljubljana und den Zwischenstationen an. Mit diesem Zug fahren nach Budapest u. a. auch Fürstbischof Dr. Tomazič, Domdechant Dr. Cukala und zahlreiche Geistliche, ferner der frühere Kreistagspräsident Altbürgermeister Doktor Leskovar und Direktor Hraščelj. Reismarschall ist der Sekretär des »Putnik« Hugo Weiß. Bis zur ungarischen Grenze geleitete Direktor Loos den Zug. Der Sonderzug trifft Montag um 6.40 Uhr früh wieder in Maribor ein.

m. Philatelisten und Sammler! Anlässlich der Internationalen Flugpostausstellung, die am 28. Mai in Beograd eröffnet wird, gibt die jugoslawische Postverwaltung eine schöne Serie von 4 Werten Flugpost-Werbemarken heraus. Dieselben werden bereits am 28. Mai bei allen Postämtern ausgegeben werden. Die Werte sind folgende: 1 Din + 0.50 grün, 1.50 + 1 Din rot, 2 Din + 1 Din lila, 3 Din + 1.50 Din blau. Diese Werbeflugpostmarken können als Briefportomarken für das In- und Ausland benützt werden und haben Gültigkeit bis zum 30. Oktober l. J.

*** Vertrauen Sie Ihre Ersparnisse der Mariborer Stadtparkasse an!** 4526

m. Belisar Sancin verläßt Maribor. Der Tenor des Mariborer Theaters Belisar Sancin hat dieser Tage mit der Intendantin der Ljubljanaer Oper einen Vertrag abgeschlossen, der ihn bereits für die kommende Spielzeit nach Ljubljana verpflichtet.

m. Edgar Klaus enthaftet. Wie wir erfahren, wurde der bereits seit längerer Zeit im Polizeiarrest untergebrachte Ausländer Edgar Klaus gestern nachmittag aus der Haft entlassen. Inwieweit die in

den letzten Wochen gegen Edgar Klaus in der sog. »Konsul-Affäre« erhobenen Anschuldigungen den Tatsachen entsprechen, wird erst die Untersuchung des Falles zeigen, die noch immer nicht abgeschlossen ist.

m. Italienische Kongreßteilnehmer durch Maribor. In drei großen Autobussen traf gestern eine größere Gruppe von italienischen Teilnehmern am Eucharistischen Kongreß in Budapest in Maribor ein und setzte heute früh die Fahrt nach Ungarn fort. — Entlang der Straße von Planina bis Kotoriba versehen Gendarmenriposten den Ordnungsdienst und weisen den fremden Fahrern den richtigen Weg.

m. Die Volksuniversität hat am vorigen Freitag ihre Vortragssaison 1937/38 beendet. Am Montag, den 30. d. findet die Jahreshauptversammlung statt.

m. Ein Beispiel kunstgewerblicher Leistung ist zweifelsohne das Einfahrtstor des Filipič-Hauses auf der Pobreška cesta. Der schmiedeeiserne Zierat stellt blühende Rosen mit Blättern dar und ist ein Werk des verstorbenen Schlossermeisters Franz Schell, dessen kunstgewerbliche Arbeiten zu den besten auf dem Gebiete des Kaltschmiedens zählen. Der Besitzer Herr Franz Filipič hat das schöne Tor durch den neuen Anstrich noch merklicher in die Erscheinung treten lassen.

m. Der Mariborer Jagdverein ladet alle Mitglieder zur Teilnahme an dem am 29. d. M. auf der Militärschießstätte in Radvanje stattfindenden Eröffnungsschießen der Schützenvereine ein. Treffpunkt um halb 8 Uhr früh am Kralja Petra trg, von wo der Abmarsch mit der Militärkapelle an der Spitze erfolgt.

m. »Putnik«-Sonderzug nach Adelsberg. Der »Putnik« fertigt am Pfingstsonntag, den 5. Juni einen Sonderzug nach Adelsberg ab. Für die Anmeldung sind zwei Lichtbilder, die Erlaubnis der zuständigen Polizeibehörde sowie die Bekanntgabe der Personaldaten notwendig. Die Anmeldungen ist bis zum 29. d. in den Reisebüros des »Putnik« vorzunehmen.

m. Großer Taschendiebstahl. Dem Privatbeamten Johann Majerič aus Dravograd kam am Hauptplatz die Brieftasche mit 1500 Dinar abhanden.

m. Selbstmord. In Razvanje wurde der 28jährige Maurer Franz Omulec tot aufgefunden. Omulec, der schon längere Zeit beschäftigungslos war, hatte sich durch Erhängen selbst das Leben genommen.

m. Folgeschwere Stürze. In Studen stürzte die 47jährige Marie Narat beim Fensterputzen von der Leiter und brach sich den rechten Unterschenkel. — Der

Photo-Kopien 6x9 nur 50 Para

Prima-Ausarbeitung. — Tankentwicklung mit Feinkorn und Ausgleichentwickler. — Filme von Din 10— aufwärts. — Drogerija Kane.

19jährige Schuhmacherlehrling Alois Pukša kam infolge eines Gabelbruches mit seinem Fahrrad zum Sturz und blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. — Beide wurden ins Krankenhaus überführt.

m. 470! Saisonarbeiter nach Deutschland. Heute vormittags passierte ein Sonderzug mit 470 landwirtschaftlichen Arbeitern aus dem Banat Maribor und fuhr nach Deutschland weiter.

*** Im Gasthaus Krempl** jederzeit prima Backhühner sowie spezialzubereitete Krebse etc. Sortenweine, Tscheligi-Faßbier. 4976

m. Wetterbericht vom 25. Mai, 8 Uhr: Temperatur 16, Barometerstand 732, Windrichtung W—O, Niederschlag 0.

*** Gasthaus »Triglav«, Košaki.** Am Feiertag Konzert. 4947

*** Oft schon** nach einmaligem Putzen mit Chlorodont-Zahnpaste werden die Zähne schön weiß und bei regelmäßiger Pflege morgens und abends bleiben sie immer so. Chlorodont-Zahnpaste besitzt eine starke Reinigungskraft, ohne daß der kostbare Zahnschmelz angegriffen wird.

Heller Kopf! Praktischer Sinn! inserieren bringt Gewinn!

Ivan Meštrović

Jugoslawiens erster Bildhauer

Wer in Jugoslawien nach Split, der alten Palaststadt Kaiser Diokletians kommt, gelangt unausweichlich an den herrlichen Domplatz, der allein schon eine Reise wert ist, zu einem der eindrucksvollsten Denkmäler von kolossalischen Ausmassen. Wie ein massiger, wildumtosteter Berg ragt zwischen den maßvollen Säulenreihen des antiken Peristyls ein Etwas in schweren Falten in den blauen Himmel. Oben auf diesem Berg von Erz erblickt man unter einer Art Skythenmütze ein trotzig-kühnes Männergesicht; die Gestalt scheint vorwärts zu stürmen und hält wie einen kostbaren Schatz eine Bibel fest und triumphierend vor der Brust umklammert. Das ist das sehr bäuerlich und echt jugoslawisch empfundene Denkmal des Bischofs Gregor Ninski (Gregor von Aenona), der auf einem Konzil zu Spalato 925 die altslawische Kirchensprache des Landes und die Selbständigkeit seines Bistums gegen den Erzbischof von Spalato verteidigte — ein gewaltiges Werk von Ivan Meštrović, 1929 geschaffen.

Das Denkmal gibt die charakteristische Art dieses größten jugoslawischen Bildhauers unvergänglich wieder. Denn kein Glaubenseiferer etwa steht da, sondern nur ein Mann, der das Herz seines Volkes mit der Muttersprache seiner Religion glühend verteidigt. Der stürmende Faltenwurf und die fast drohende Gebärde der Gestalt lassen an Michelangelos sixtinische Schöpfungen denken. Aber eine vereinfachende Flächenhaftigkeit und strenge Linie stellen das Werk sofort unzweifelhaft in das modernste Kunstempfinden hinein. Meštrović hat tiefe Eindrücke von Michelangelo empfangen, doch ebenso von der Strenge byzantinischer hierarchischer Engel und vor allem — von seiner Heimat Erde.

An der Küste, nahe der herrlichen Bucht von Split mit dem festungsartigen Kozjak-Gebirgswall als Hintergrund, über den die brausende Bora, der eisige Wind der Berge, mit unwiderstehlicher Gewalt herabstürzt, schimmert ein klassisch-moderner Landsitz mit strengen, fast nüchternen weißen Säulengängen herüber. Er gehört dem großen Künstler Jugoslawiens, dem Bauernsohn, der zu Ruhm im Lande und in der Welt gelangte.

Wir treffen überall in Jugoslawien auf seine Spuren, so in Zagreb, das auch eine Sammlung seiner Werke beherbergt. Und unverkennbar als Werk von Meštrović Hand nach Stil, Körperempfindung und Aufbau, thront dort der Gelehrte und Kunstfreund Stroßmayer, mit quorem, eigenwilligen Kopf, scharfblickend und gewaltig auf dem Postament vor dem Museum gleichen Namens. Es ist, als ob ein Teil der wuchtigen Kraft der Kirchenburg von Dom und Bischofsresidenz auf dem alten Stadthügel von Zagreb in dieser Gestalt mitverkörpert wurde. Am »klassischsten« im üblichen Sinne berührt Meštrović Reiterrelief des Königs Peter I. über dem Tor zur Altstadt von Dubrovnik (1924). In dem auch architektonisch bedeutenden Grabmal der Familie Račić in Cavtat, nahe von Dubrovnik an der herrlichen Meeresküste, sind mehr die hieratischen Züge in Meštrović Schaffen zum Ausdruck gelangt, auch die Feierlichkeit, aber noch dynamisch von innen bewegt, wie seine strengen Engel mit den seltsamen, dem vorstrebenden Kopf angeschmiegt den schlanken Flügeln, die fast den Eindruck vom klassischen Flügelhut des Hermes vermitteln.

Meštrović ist schon lange in europäischen wie amerikanischen Museen vertreten; bereits 1911 auf der internationalen Kunstausstellung in Rom wurde man auf seine prägnante Persönlichkeit aufmerksam. So gestaltet er, neben dem einheimischen Helden Fürsten Marko und der schweren feierlichen Mütterlichkeit der Erde, auch noch die Rothäute Amerikas (im Auftrag für Chicago). Immer spüren wir aber neben der Erdschwere des Bauern auch den Himmelstürmer des kraftvollen Geistes.

Ivan Meštrović ist in Otavić bei Drniš geboren, in den Dinarischen Alpen Dalmatiens, wo sie nach Bosnien übergehen.

In einem Bauerndorf als Bauernsohn wuchs er auf. Aber eine innere Unruhe trieb ihn über dieses schlichte Dasein hinaus, in dem zwar immer die alten Heldensagen von epischem Format — die man mit dem Rolandslied und Nibelungenlied verglichen hat, wie die Sagen vom Fürsten Marko oder von der Schlacht der Serben auf dem Amsfeld — den unruhigen, heldischen Geist des Volkes gezeigt haben. Wir sind auf dem Gebiet Illyriens, wo uralte Blutströme wandernder Völker noch kreisen.

Meštrović hat bereits in Otavić, wo seine Familie noch lebt, seinen künstlerischen Sinn an den alten Legenden und der ernsten Natur seines Gebirgslandes entwickelt, die jedes Kleinliche und auch jede Öppigkeit verbietet. Die Formen assyrischer Kunst, einer Wüstenkunst von strenger Würde, wurde ihm dadurch nah und vertraut — formal läßt sich Meštrović's Werk mit den Reliefwerken dieser uralten Kunst vergleichen. Seine seelischen Vorwürfe sind aber fast immer die elementarsten: religiöse Inbrunst, die schwere Mütterlichkeit der Erde und heldische Vaterlandsiebe.

Dr. Leonore Kühn.

Uhren für Firmlinge
das beste und billigste

Franjo Bureš

Maribor, Utrinjaka ulica 26 4958

Aus Ptuj

p. **Beneš-Feier.** Anlässlich des Geburtstages des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Dr. Eduard Beneš veranstalten die Jugoslawisch-tschechoslowakische Liga sowie der Sokolverein und der Ferialverband der Mittelschüler eine gemeinsame Festakademie, die am Freitag, den 27. d. um 20 Uhr im Stadttheater stattfinden wird. U. a. haben die »Glasbena Matica«, die Mitglieder des Ferialverbandes, Prof. Vilko Rus u. a. m. ihre Mitwirkung zugesagt.

p. **Das Opfer eines Überfalles** wurde der 27jährige Landarbeiter Simon Čeh, wobei er erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Als Čeh Montag Nacht nach Podvinci heimwärts ging, fiel plötzlich ein Mann über ihn her und schlug ihn mit einem Knüttel zu Boden.

* **Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung und den dadurch hervorgerufenen Schwindelanfällen** bringt der Gebrauch des natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwassers angenehme Erleichterung.

Reg. S. br. 485/35.

Aus Celje

c. **Der Mord bei Vitanje.** Die Beschuldigten sind in der Hauptsache, wenn auch mit Widersprüchen in manchen Einzelheiten, vollkommen geständig. Da keine Zeugen über den Mord im Thurnwald bei Vitanje vorhanden sind, so mußte sich der Fünfersenat des Kreisgerichtes Celje unter dem Vorsitz des Kreisrichters Brečko aus den eingehendsten Kreuzverhören ein möglichst genaues Bild dessen, was sich dort zugetragen hat, zu machen suchen. Aus dem ganzen geht hervor, daß der 19 Jahre alte Pächtersohn Josef Laznik aus Paka bei Vitanje am 17. Februar den Förster Franz Grabner mit einem Messer erstochen hat. Laznik wurde zu zwölf Jahren Kerker verurteilt. Die Vermutung, daß ihn der 54 Jahre alte Schulverwalter i. R. Johann Zagažen aus Rakovec bei Vitanje zum Morde angestiftet habe, indem er ihm für diese Tat 1000 Dinar versprach, besteht zu unrecht. Wohl aber wurde der pensionierte Schulverwalter wegen homosexueller Vergehen zu sechs Monaten strengen Arrest verurteilt. Sehr traurig ist die Tatsache, daß nun die Witwe des Ermordeten mit sechs Kindern mittel- und heimatlos dasteht — das Grabnersche Haus ist vor kurzem ein Raub der Flammen geworden. Das Unheil, das über diese Familie hereinbrach, wird erst vollständig, wenn man noch erwähnt, daß sich vor zwei Jahren das damals 13jährige Töchterchen des Försters erschossen hat.

c. **Bergheimjubiläum.** Vor dreißig Jahren, am 2. August 1908, ist auf dem Okrešelj in den Sanntaler Alpen die Frischauf-Hütte errichtet worden. Aus diesem Anlaß begeht die Ortsgruppe Celje des Slowenischen Alpenvereines am 7. Au-

gust im Frischauf-Heim eine Jubelfeier, zu der schon heute alle Bergfreunde herzlichst eingeladen sind. Die Hütte ist nach dem Grazer Professor Johannes Frischauf benannt, einem großen Freunde und Lobpreiser unserer Sanntaler Alpen. Doch schon vor Errichtung der Frischaufhütte hat die Okrešeljalm eine Schutzhütte gehabt, die zwölf Personen faßte. Sie wurde durch eine Lawine zerstört. Die Okrešeljalm mit dem Frischaufheim bildet den Ausgangspunkt für eine Reihe schöner Besteigungen und Uebergänge, die alle größere Tüchtigkeit beanspruchen, zum Teil sogar sehr schwierig sind.

c. **Schauturnen.** Das staatliche Realgymnasium in Celje und die beiden Bürger Schulen veranstalten am kommenden Sonntag (29. Mai) auf dem Glacis ein öffentliches Schauturnen. Beginn um 10 Uhr. Es werden weit über tausend Knaben und Mädchen auftreten. Die Militärmusik aus Maribor wird auf dem Turnplatze konzertieren.

c. **Kino Metropol.** Mittwoch und Donnerstag Hans Söhnker in dem Lachschlager »Wenn Diener sprechen«. In der weiblichen Hauptrolle Fita Benkhoff. Zwei Stunden Lachen und Vergnügen. In deutscher Sprache.

c. **Kino Union.** Mittwoch, Donnerstag und Freitag Danielle Darieux in dem Großfilm »Mißbrauch des Vertrauens«, ein Film, der zum Herzen spricht und einen Welterfolg hat. Außerdem gewinnen die Besucher dieses Filmes 15 herrliche Preise, wie sie im Schaufenster der Firma »Sanitas« ausgestellt sind. Eintrittskarten aufheben!

Radio-Programm

Donnerstag, 26. Mai.

Ljubljana, 10 Kirchenmusik. 11 Kinderstunde. 11.30 Militärmusik. 13 Nachr., Schallpl. 17 Für den Landwirt. 17.30 Konzert. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Vortrag. 20.30 Gesang. — **Beograd**, 18.30 Vortrag. 19 Schallpl. 19.30 Nationalvortrag. 20 Konzert. — **Prag**, 16.10 Leichte Musik. 16.45 Militärmusik. 18.20 Schallplatten. 19.20 Buntes Programm. 20 »Konzert. — **Budapest**, 18.55 Konzert. 19.35 Eucharistische Prozession an der Donau. 21.35 Konzert. — **Zürich**, 19.05 Schallpl. 20.05 Schweizer Abend. — **Paris P. T. T.**, 19.15 Buntes Programm. 20.35 Jazz. — **Straßburg**, 18.30 Konzert. 19.30 Schallpl. 20.30 Operette. — **London**, 18.30 Tanzmusik. 20.20 Konzert. — **Rom**, 19.30 Konzert. 21 »Moses«, Oper von Rossini. — **Mailand**, 19.30 Konzert. 21 Lustspiel. — **Deutschlandsender**, 18 Tanzmusik. 19 Konzert. 20 Bunter Abend. — **Berlin**, 18 Hörspiel. 18.30 Walzerreigen. 20 Bunter Abend. — **Breslau**, 18 Vortrag. 19.10 Hörspiel. 20 Militärmusik. — **Leipzig**, 18 Bauernkapelle. 19.10 Militärkonzert. 20 Bunter Abend. — **München**, 18 Tanzmusik. 19.30 Bauernabend. 21 Kammermusik. — **Wien**, 12 Konzert. 14 Aus Tonfilmen. 16 Konzert. 18.20 Schallpl. 19.19 Kammermusik. 20 Bunter Abend.

Freitag, 27. Mai.

Ljubljana, 11 Schulfunk. 12 Schallpl. 18 Frauenfunk. 18.40 Französisch. 19.30



Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Mittwoch, 25. Mai: Geschlossen.

Donnerstag, 26. Mai um 20 Uhr: »Auf der grünen Wiese«. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal!

Freitag, 27. Mai: Geschlossen.

Samstag, 28. Mai um 20 Uhr: »Glück A.-G.« Ab. C.

Sonntag, 29. Mai um 20 Uhr: »Dalibor«. Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik. Zum letzten Mal.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Nur bis Donnerstag der berühmte Anzengruber-Roman »Der Pfarrer von Kirchfeld« mit Hans Jaray. Niemand soll diesen wirklich künstlerisch hochstehenden und inhaltlich großartigen Film versäumen. — Ab Freitag die tolle Operette »Das Liebesregiment« von Robert Stolz mit Leo Slezak, Maria Andergast und Ida Wüst in den Hauptrollen, die für die Vorzüglichkeit des Filmes bürgen. — In Vorbereitung die populäre Operette »Die Fledermaus« von Johann Strauß.

Union-Tonkino. Die Erstaufführung des schönsten Filmes der Saison »Wiener Sängerknaben«, ein Hohelied der Jugend, des Gesanges und der Musik. Ein Film mit den berühmten Wiener Sängerknaben als Darsteller, im Rahmen einer entzückenden Handlung und wunderschöner Naturaufnahmen. Ein Film fürs Herz und Ohr, für Jung und Alt, ein Film, den jedermann sehen sollte. Es folgt der Filmschlager »Sing für mich« mit Grace Moore, dem weiblichen Caruso.

Nationalvortrag. 20 Gesang. — **Beograd**, 18.15 Lieder. 18.45 Schallpl. 19.30 Nationalvortrag. 20 Konzert (aus Zagreb). — **Prag**, 15.15 Konzert. 16.40 Kammermusik. 18.20 Konzert. 19.25 Funkkapelle. 20 Plauderie. 20.55 »Requiem« von Verdi (aus London). — **Budapest**, 17 Konzert. 19 Zigeunermusik. 20 »La Traviata«, Oper von Verdi. — **Zürich**, 19.10 Konzert. 20.15 »Te Deum« von Verdi. — **Paris**, 19.50 Ariens. 20.10 Lustspiel. — **Straßburg**, 17.15 Leichte Musik. 19.30 Hörspiel. 21.30 »Die Taube«, Oper. v. Adam. — **London**, 18 Blasmusik. 19.30 Konzert. 21.30 Lustspiel. — **Rom**, 19.30 Konzert. 21 »Frasquita«, Operette von Lehár. — **Mailand**, 19 Bunte Musik. 20.30 Sinfoniekonzert. — **Deutschlandsender**, 18 Französische Musik. 19.10 Hörspiel. 20 Tanzmusik. — **Berlin**, 18 Konzert. 19.10 Aus »Othello« von Verdi. 20 Konzert. — **Breslau**, 18 Vortrag. 19.10 Hörspiel. 20 Musik zum Feierabend. — **Leipzig**, 18 Konzert. 19.10 Schallpl. 20 Kammermusik. — **München**, 17.15 Konzert. 19.10 Münchner Komponisten. 21 Buntes Programm. — **Wien**, 12 Konzert. 15.45 Hörspiel. 16 Konzert. 18 Lieder. 19.10 Vortrag. 20 Abendmusik.

Apothekennachdienst

Vom 21. bis 27. Mai versehen die Sv. Arah-Apotheke (Mag. Pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20—05, und die Magdalenen-Apotheke (Mag. Pharm. Šavost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22—70, den Nachtdienst.

Vorsicht.

»Aber, Herr Baron, warum kommen Sie denn im Schlafrock zur Tafel?«
»Wissen's, lieber Freund, hoat Arzt meiniges gesoagt, ist sik Rheumatismus im Anzuge!«

Gespräch.

Gerda: »Mein Badeanzug ist weg...«
Leni: »Ihn wird doch nicht eine Motte aufgefressen haben?«

Die liebe Schwiegermutter

KLEINER STREIFZUG DURCH DIE KULTURGESCHICHTE.

Die Schwiegermutter pflegt in der Regel nicht zu den beliebtesten Personen in der Familie zu zählen. Zugegeben, daß es unleidliche Schwiegermütter gibt, aber es gibt ebensolche Söhne und Töchter. In den meisten Fällen ist die Abneigung übertrieben. Die Schwiegermutter muß sich erst an das neue Familienmitglied, das die Tochter oder der Sohn ihr zuführt, gewöhnen; diese erste Zurückhaltung wird dann von den jungen Leuten oft gleich als Widerstand und Unfreundlichkeit aufgefaßt. Fast immer spielt auch eine gewisse Eifersucht mit, die Mutter findet sich nicht so schnell damit ab, daß das Herz ihres Kindes ihr nicht mehr ganz gehört. Es liegt aber dann an dem Taktgefühl beider Teile, über diese Klippe hinwegzukommen. Unausstehlich wird die gute Schwiegermutter erst dann, wenn sie ihrer Tochter bzw. ihrem Sohn Verhaltensmaßregeln für die Ehe geben will und sich in jede kleine Meinungsverschiedenheit der jungen Eheleute im ungeeignetsten Augenblick einmischt. Hier kann ein ehrliches und energisches Wort aber oft Wunder wirken.

Nie und nimmer verdient die Schwiegermutter soviel Antipathie und Zurücksetzung, wie ihr oft entgegengebracht wird. Ihre Erziehung hat doch letzten Endes nicht zum geringen Teil dazu beigetragen, daß uns der Gatte oder die Gattin so liebenswert erscheint. Und schließlich müßten wir alle Mütter verdammten, denn fast jede von ihnen wird doch einmal Schwiegermutter. Daß auch in anderen Ländern das Vorurteil gegen die Schwiegermutter besteht, beweist eine Einrichtung in Prag. Hier gibt es ein »Haus der Schwiegermütter«, in dem fast 100 vereinsamte alte Damen, meist Witwen, um die sich kein Mensch kümmert, ein Heim gefunden haben. Jede Neuaufgenommene muß einen größeren Betrag als unverzinsliches Stammkapital erlegen. Das Haus besitzt eine große Gemeinschaftsküche, daneben gibt es aber noch eine Anzahl kleinerer Küchenräume in denen sich jede Bewohnerin des »Schwiegermutter - Hauses« ihr Abendmahl selbst zubereiten kann.

Die Achtung vor der Schwiegermutter, die die zivilisierten Völker oft versäumen, wird bei vielen wilden Völkerstämmen durch besondere Gesetze vorgeschrieben. Es ist sehr interessant, sich einen solchen »Knigge für den Umgang mit Schwiegermüttern« einmal anzusehen. Das Volk der Gajos in Ostindien z. B. kennt genau bis in alle Einzelheiten festgelegte Verhaltensmaßregeln im Umgang mit Schwiegermüttern. Bei jeder Gelegenheit muß der Schwiegersohn zum Ausdruck bringen, wie sehr er die Mutter seiner Auserwählten verehrt, er muß sich immer behaupten, daß er sich in durchaus untergeordneter Stellung befindet, und muß zu jedem niedrigsten Dienst für die Schwiegermutter bereit sein. Eine ähnliche ansehnliche Stellung nimmt die Schwiegermutter bei dem benachbarten Stamm der Atheber ein. Dort bleibt die Tochter nach der Hochzeit im Haus der Eltern wohnen. Der Gatte erhält nur ab und zu die Erlaubnis, sie zu besuchen. Nach strenger Sitte muß er es dabei jedoch vermeiden, mit der Schwiegermutter in Berührung zu kommen, es gilt als unpassend, mit der erlauchten Schwiegermutter zu reden. (Vielleicht wäre manchem Europäer dieser Brauch nicht unsympathisch). Der Gatte der jungen Frau muß vor seinem Besuch vorsichtig feststellen, ob die Schwiegermutter vielleicht zufällig in dem Zimmer ihrer Tochter weilt. In diesem Fall darf er nicht eintreten. Um seine Anwesenheit bemerkbar zu machen, beginnt er vor der geschlossenen Tür vernehmlich zu husten. Auf dieses Zeichen entfernt sich die Schwiegermutter und der Weg zur Gattin ist frei. Eingeborene, die sich streng nach den heimischen Sitten richten, kennen das Husten als die einzige »Unterhaltung« mit der Schwiegermutter.

Auch bei verschiedenen Papuastämmen sind ähnliche Bräuche zu beobachten. Bei vielen Stämmen darf der Schwiegersohn die Mutter seiner Gattin nicht einmal anschauen. Wenn er ihr zufällig begegnet, muß er mit demütig gebeugtem Kopf und abgewandtem Gesicht an ihr vorübergehen. Die Sitte der Bantiks

schreibt vor, daß der Neuvermählte ein ganzes Jahr lang im Hause seiner Schwiegereltern dienen muß. Er wird behandelt wie der niedrigste Sklave, und muß ohne Murren zu den gewöhnlichsten Arbeiten bereit sein. Die Schwiegermutter genießt die Verehrung einer Halbgöttin, der Schwiegersohn darf nicht einmal ihren Namen laut aussprechen und muß nach Möglichkeit vermeiden, sie anzuschauen. Unablässig muß er bereit sein, ihre Befehle auszuführen, kein Wort der Widerrede kommt über seine Lippen, auch wenn sie, um ihn auf die Probe zu stellen, die unmöglichsten und unwürdigsten Arbeiten von ihm verlangt.

Seltsamerweise wird durch solche Sitten und Gesetze nur immer das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn berücksichtigt. Die Einstellung zu der Mutter des Ehemannes bleibt jedem selbst überlassen. Bei anderen Völkern, sogar in europäischen Staaten können wir aber auch das umgekehrte Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn beobachten. In manchen Ländern nimmt die Schwiegermutter eine beinahe dienende Stellung, und der Eidam ist der Umworbene, dem man jeden Wunsch zu erfüllen sucht. In Jugoslawien z. B. bildete der Schwiegersohn — auch der Zukünftige — den Mittelpunkt der ganzen Familie. Vielleicht hat sich diese Einstellung aus der größten Sorge der serbischen Mütter, ihre Töchter unter die Haube zu bringen, herausgebildet. Der Schwiegersohn wird womöglich noch mit größerer Liebe und Sorgfalt umhert als der eigene Sohn. Ein Sprichwort bringt dieses Verhältnis drastisch zum Ausdruck. »Für den Schwiegersohn legt sogar der Hahn Eier, für den Sohn nicht einmal die Henne!« Und einen besonders dick mit süßem Pflaumenmehl gefüllten Kuchen nennt man bezeichnenderweise »Schwiegermutterkuchen«. Doch es ist nicht immer gesagt, daß sich die jungen Männer in diesem Paradies der Schwiegeröhne wohlfühlen. Wenn des Guten zu viel getan wird, und die Mutter der Auserwählten den zukünftigen Schwiegersohn in aufdringlicher Weise und mit übertriebener Liebeshuld an die Familie zu fesseln sucht, so kann sie dadurch zu ihrem Schmerz nicht selten das Gegenteil erreichen. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß nach kurzer Zeit die ganze

Familie verkracht war, daß sich die gekränkten und zurückgesetzten Söhne an dem Schwager rächen und dieser seine Wut wiederum an der Schwiegermutter ausließ... Allzuviel ist eben immer ungesund.

Fest steht aber trotz alledem, daß die »Böse Schwiegermutter« meist gar nicht so schlecht ist, wie sie gemacht wird.

Bücherschau

Die Geschäftserfahrung ist für jeden Wirtschaftler ein Problem, dem nicht genug Wichtigkeit beigelegt werden kann und die man erst im Laufe der Jahre erwerben kann. Nützliche Winke erhält jeder Unternehmer in der Monatsschrift »Geschäftserfahrung« (Verkaufspreis, Wirtschaftlichkeit), die im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel & Co. in Stuttgart erscheint. Vierteljahrsabonnement (6 Hefte) 9 Mark. — Die »Geschäftserfahrung« ist als geschäftspraktische Zeitschrift seit Jahren in den Kreisen aller Geschäftsleute sehr beliebt, die sich einerseits mit der Absatzförderung in irgend einer Form befassen, und andererseits sich bemühen, die Innenorganisation des Betriebs zu vervollkommen. So widmet sich die »Geschäftserfahrung« auf der einen Seite der Betriebsorganisation, der Geschäftstechnik, dem Buchhaltungs- und Bilanzwesen und der Mahnpraxis, andererseits den Vertriebs-, Werbe- und Absatzfragen. Sie behandelt nicht nur Fragen grundsätzlicher Bedeutung, sondern geht auch dem täglichen Kleinkram zu Leibe, und — was das Wichtigste ist — sie ist stets Niederschlag der Praxis, also keine Theorie. Der Stoff wird in leichter, lebendiger Form geboten, durch zahlreiche Abbildungen anschaulich gemacht. Man spürt immer wieder das Bestreben der Schriftleitung, dem Leser etwas zu bieten, was er selbst ohne große Mühe für seine eigenen Verhältnisse auswerten kann.

Manko.

»Haben Sie schon einmal eine Laus unterm Mikroskop gesehen, gnädiges Fräulein?«

»Wo denken Sie hin! Ich habe doch kein Mikroskop zu Hause.«

PETER WENDTS BERÜHMTE FRAU

Ein Roman von Künstlertum und Ehe / Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden). 22

Und dann? Es gab noch sehr viele Männer außer ihm auf der Welt. War es so gewiß, daß nicht ein anderer mehr Glück hatte als er?

Verteufelt! Weg mit diesen Gedanken! Ein Schlappschwanz war man geworden, ein Schmachtlappen, er, Peter Wendt, der große blonde Bär mit all seiner Kraft und Siegesicherheit.

Peter hieb seinen Stock gegen die glatte Rinde einer Buche, daß es aus dem Holz aufklang wie ein Wehlaut.

Entsetzt flüchtete ein Eichkätzchen in großen Sprüngen in die Laubkrone hinauf. »Teck, teck, teck«, zerterte es von droben. Aeste knackten. Das rotbraune Büschelschwänzchen des Tieres wurde sichtbar und verschwand wieder. Ueber Peter Wendts Kopf flog ein kleiner, roter Ball von Ast zu Ast.

Peter stand still. Mit einem Male war ein Lärm eingebrochen in die Feierlichkeit des morgendlichen Waldes. Nußhäher kreischten und warnten. Ein Flug aufgeschreckter Krähen krächzte und strich mit schwerem Flügelschlag ab.

Die Philosophen sagen: das Schicksal. Nein, nein, ihr gelehrten und weisen Männer, es ist immer nur der Mensch, der sich selbst stört und die anderen.

Wäre es nicht zu bequem, all das Fehlen und Irren, alle Umwege dem blinden Fatum eines Geschickes zuzuschreiben?

Was wollen wir? Glück, Frieden, Harmonie.

Und was erreichen wir?

Peter Wendt hatte eine mißmutige Fal-

te auf der Stirn. Ich bin kein Philosoph, murrte er. Mögen Berufenerer sich darüber den Kopf zerbrechen. Arbeiten ist das Beste, Denken verwirrt. Auch das Denken und Grübeln über Gina Holl.

Er ging zurück zum Hof, sah die Knechte die Gespanne einschnüren und trat zu den Wagen, auf denen die Saatkartoffeln lagen, pralle, gesunde Früchte, Ernte vom vergangenen Jahr.

Ein Kerl, groß und stark wie ein Baum, grüßte den Herrn. »Färtig, jnädiger Härr, wo sollen wir die Kartouffeln hinfahren?«

»Die roten auf Schlag sieben, die gelben auf Schlag drei am Wald.«

»Jawoll, jnädiger Härr.«

Der Mann rückte an seiner Mütze, schwang sich auf den Sattel des Leitpferdes und knarrend setzte sich die Fuhr in Bewegung.

Zwei Stunden lang stand dann Peter Wendt dabei und beaufsichtigte die Frauen beim Setzen der Kartoffeln in den frischgepflügten Furchen.

Arbeit, dachte er, Arbeit ist gut. Sie schafft Taten, die Frucht tragen. Jeder stand auf seinem Platz, an den ihn der Herr hingestellt hatte.

Der Herr hingestellt hatte? Ja, hier war er der Herr, der bestimmte und ordnete, dessen Wille geschah nach strengem und vorgeschriebenem Ablauf natürlicher Gesetze.

Und wir Herren? Sind wir nicht auch Arbeiter und Scharwerker im großen Acker der Welt, Menschen, die ein unsichtbarer Wille an ihren Platz stellte,

sie bestimmte und einordnete nach höherem Gesetz?

Stand ein Peter Wendt hier, eine Gina Holl dort, wirkend und arbeitend nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten, und war es möglich, sie an einen anderen Platz zu setzen, ohne die Furcht zu gefährden, die sie tragen sollten?

Das Lachen der Frauen, von denen eine über einen im Wege stehenden Kartoffelsack stolpert war und nun breit und mit gebauchtem Rock über den herausgeköllerten Früchten lag, riß ihn aus seinen Gedanken.

* *

Die braune Ledermappe, die der Milchkutscher seinem Herrn vom Wagen reichte, war prall gefüllt.

Peter ging ins Haus, durchschritt die hohe Eingangshalle, an deren dunkelgebeizten Wänden kleine und große Geweihe hingen, die auch noch die Wand neben der breiten, wuchtigen Holzterrasse schmückten, die zur oberen Diele führte.

Der große, geräumige Gartensaal, der nur zu Festlichkeiten benutzt wurde, war in eine Flut von Sonnenlicht getaucht, als Peter die Tür öffnete. Vor diesem Raum lag die Terrasse mit dem schönen Blick über die weiten Rasenflächen des Parks bis zum See hinab.

Sonne auch hier.

Peter löste die Schnur des Sonnenschutzes, und das weiß- und rotgestreifte Sonnendach glitt herab.

An der steinernen Brüstung stehend, öffnete Peter die Tasche und hastig durch wühlte seine Hände den Inhalt.

Zeitungen, Fachblätter Geschäftsbriefe. Da... endlich. Ein dicker Brief von Tante Carla, eine Ansichtskarte, noch ein Privatbrief... Handschrift unbekannt. Oder doch nicht? Die kleinen, spitzen Schriftzüge hatte er schon mal gesehen. Nun, man war nicht neugierig. Erst wollte man einen Blick auf die Karte werfen.

Gina! Gina hatte geschrieben. Gruß

vom Kreuzekhaus. Es ist herrlich, wir haben einen wunderbaren Ausflug hierher gemacht.

Wer... wir? Peter suchte nach den Unterschriften. Nur eine konnte er entziffern. Carla Schalk! Herrgott... nun waren sie also schon zusammen, Gina und Tante Carla.

Er lachte hellauf über die steife Förmlichkeit dieses Grußes von Tante Carlas Hand.

Beste Grüße — Carla Schalk. Wundervoll!

Aber wer hatte da noch mit unterzeichnet? Kaum zu lesen, dieses Gekritzel. — Dr. Wenzel... nein, Wenzel hieß das wohl.

Wer war Dr. Wenzel, und was hatte er mit Gina Holl auf dem Kreuzek zu suchen? War er jung, alt, mittelalterlich? War er ein Mann, der Gina und damit Peter Wendt gefährlich werden konnte?

Mit ungeduldigen Fingern riß er Tante Carlas Brief auf, zog sich mit einem Fuß einen Korbsessel heran und setzte sich.

Durch die offene Tür kam Roland getappt, stieß seine Schnauze an Peters Knie, schnupperte an seinen Stiefeln und streckte sich dann träge aus.

Sein Herr merkte es nicht, sein Herr las.

»Hab's geschafft, mein Junge. Hab' mich mit List und Tücke an Deine Herzallerliebste herangeschlingelt, und ich muß sagen: Du hast Geschmack.«

Weiter... weiter, das weiß ich doch alles selbst, knurrte Peter, aber er trank die begeisterten Worte der Tante doch wie einen süßen berausenden Wein in sich hinein. Sie gefiel ihr also, seine Gina, nicht nur äußerlich, auch als Mensch.

»Ich habe von vornherein Sympathie für alles, was mit Kunst zusammenhängt. Und doch ist es mir lieb, daß Gina Holl so ist, wie sie ist: einfach, natürlich und von einer warmen, offenen Herzlichkeit.«

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau

Börsenberichte

Ljubljana, 24. d. M. Devisen: Berlin 1753.03—1766.91, Zürich 996.45—1003.52, London 216.29—218.34, New-York 4343.50—4379.81, Paris 120.86—122.30, Prag 151.69—152.79, Triest 229.24—232.32; österr. Schilling (Privat-clearing) 9.10, engl. Pfund 238, deutsche Clearingschecks 14.50.

Zagreb, 24. d. Staatswerte. 2½% Kriegsschaden 483—484, 4% Agrar 62.25—0, 4% Nordagrar 62—0, 6% Begluk 93—94, 6% dalmatinische Agrar 92.25—93.50, 7% Stabilisationsanleihe 99—0, 7% Investitionsanleihe 99—100.75, 7% Hypothekbankanleihe 99.50—0, 7% Blair 94—94.25, 8% Blair 98—100; Agrarbank 228—0, Nationalbank 7300—0.

Rückgehende Ausfuhr

Jugoslawiens Außenhandelsbilanz weiterhin passiv.

Nach Mitteilungen der Zollabteilung des Finanzministeriums war die Ausfuhr Jugoslawiens auch im abgelaufenen Monat April im Rückgang begriffen und stellte sich auf 395.7 Millionen Dinar, um 174.5 Millionen oder um 30.6% weniger als vor einem Jahr. Demgegenüber betrug die Einfuhr 432.3 Millionen Dinar, um 30.3 Millionen oder 6.6% weniger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Handelsbilanz war demnach im Vormonat um 36.3 Millionen Dinar passiv, während sie im Vorjahr noch um 107.6 Millionen Dinar aktiv war. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres belief sich die Passivität bereits auf 174.3 Millionen Dinar, wogegen in der gleichen Zeit des Vorjahres die jugoslawische Ausfuhr die Einfuhr um 334.6 Millionen überstieg. Binnen Jahresfrist verschlechterte sich somit das Verhältnis zwischen Import und Export um 508.9 Millionen oder um mehr als eine halbe Milliarde Dinar.

Jugoslawischer Branntweinmarkt

Weinbrand teurer als Pflaumenbrand in Serbien — Geringer Weinertrag im Vorjahr als Grund für das Mißverhältnis

Das Zentrum des jugoslawischen Branntweinhandels sind unbestritten die reichen Wein- und Obstgegenden Serbiens und der südlichen Woiwodina, und die Entwicklung der Preise in diesen Gegenden beeinflusst naturgemäß die Preisbildung in den übrigen Teilen des Staates.

In den letzten Monaten wird die interessante Wahrnehmung gemacht, daß der Weinbrand erheblich höher im Preise steht als der Pflaumenbrand. Dieser Umstand ist auf die Folgen des schlechten Weinjahres 1936 zurückzuführen. Infolge der schwachen Weinfeuchung und des vielleicht noch schwächeren Pflaumenertrages zeigt der Obstbrandmarkt heuer eine immer festere Preistendenz. Während des Herbstes und Winters und sogar bis in das Frühjahr hinein waren die Preise d. Pflaumenbrands stets höher als die d. Weinbrands, weshalb der Preis des Weinbrandes dem des Pflaumenbrandes bei knappem Unterschied im Anstieg ständig folgte. Der Weinbrand konnte bisher in großen Mengen, u. zw. im Wege des Verschnitts in bestimmtem Verhältnis mit Pflaumenbrand als gesteckter Pflaumenbrand abgesetzt werden. Erst vor kürzerer Zeit, als die Südbanater Brennweine sich plötzlich erheblich verteuerten und die Negotiner Direktträgerweine sich mehr und mehr erschöpften, überholte der Preis des Weinbrandes den des Pflaumenbrandes, womit seine Absatzmöglichkeit auf Schwierigkeiten stieß und die Erzeugung zum Stillstand kam.

Was heute noch in Vršac und Negotin an Weinbrand erzeugt wird, ist im Verhältnis zum früheren Umfang des Brennens bedeutungslos. In den Haupterzeugungsgebieten (Kragujevac, Kraljevo, Ča-

čak usw.) stellt sich heute der Pflaumenbrand auf 32 bis 34 Para je Litergrad, der Weinbrand in Negotin, Vršac usw. aber schon auf 35 bis 37 Para. Dieser Preisunterschied zugunsten des Weinbrands, der in Jugoslawien sicher als selbstene Erscheinung anzusehen ist, ist auf den Mangel von Brennweinen zurückzuführen, da diesmal auch die schwächeren Weine wegen der Unterbelastung des Marktes zu Verbrauchszwecken herangezogen werden.

Die Nachfrage auf dem Sliwowitzmarkt ist jetzt recht lebhaft, das Angebot seitens der Erzeuger aber dauernd schwach. Dieses Mißverhältnis wird aber ein weiteres Anziehen des Pflaumenbrands zur Folge haben. Treberbranntwein ist in den einzelnen Weingebieten nur noch in spärlichen Mengen vorhanden und kostet gegenwärtig auch schon 28 bis 32 Para je Litergrad. Der Verbrauch an Schnäpsen ist in diesem Jahre trotz der hohen Preislage ziemlich groß gewesen. Erst seit dem letzten Preisaufschwung hat er etwas nachgelassen.

Rasche Entwicklung unserer Textilindustrie

Unter allen Industriezweigen weist bei uns die Textilindustrie die schönste Entwicklung auf, der nicht einmal die Krise zu Leibe rücken konnte. Unsere Textilindustrie ist gegenwärtig schon so kräftig und so gut entwickelt, daß sie mit den ausländischen Erzeugnissen erfolgreich konkurrieren kann. Die Manufakturwaren der jugoslawischen Textilfabriken halten mit der fremden Ware erfolgreich stand, weshalb auch die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen von Tag zu Tag steigt.

In Slowenien gab es bisher noch keine große Ausstellung, in der die Erzeugnisse unserer Textilindustrie in einem solchen Umfang zu sehen wären, um die ganze Kapazität dieses wichtigen Zweiges der industriellen Betätigung des Draubanats zur Geltung kommen zu lassen. Eine solche Ausstellung wird jedoch heuer im Rahmen der Frühjahrsmesse in Ljubljana, die vom 4. bis 13. Juni abgehalten wird, organisiert werden. Diese Ausstellung wird eine schöne und vollkommene Übersicht dessen ermöglichen, was unsere Textilindustrie hervorzubringen vermag. Nach den Vorbereitungen zu schließen, kann ruhig behauptet werden, daß diese Ausstellung tatsächlich eine repräsentative Veranstaltung sein wird.

Züchtung neuer Kulturpflanzen

Berlin, Mai.

Dr. Fa. — Die Züchtung neuer Kulturpflanzen kostet Geld, unter Umständen sogar recht viel Geld. Zur Züchtung der bitterstofffreien »Süßblupine« z. B. mußten mehrere 100.000 Einzelpflanzen untersucht werden. Es wird daher schon stimmen, wenn Professor Baur die Kosten für die Züchtung neuer Kulturpflanzen mit durchschnittlich RM. 50.000 angibt. Das sind Vermögen, die geopfert werden, es sind daher seit Jahren in den verschiedensten Ländern Bestrebungen im Gange, dem Pflanzenzüchter auch einen wirksamen Schutz seiner Neuzüchtungen zu sichern. Amerika z. B. patentiert zu diesem Zwecke Pflanzenneuerheiten wie Industrieerzeugnisse, mit Patentgebühren und Patentschutz. Allerdings mit gewissen Einschränkungen. Das scheint immerhin kaufmännisch gedacht, nicht aber auch volkswirtschaftlich.

In Deutschland hat daher der Reichsnährstand einen anderen Weg eingeschlagen, er hat sämtliche gartenbaulichen Samen- und Pflanzenzuchtbetriebe im »Reichsverband der gartenbaulichen Pflanzenzüchter« zusammengeschlossen. Das bedeutet eine Ueberwachung sämtlicher Züchter. Die Züchter dürfen nur solches Saatgut verkaufen, dessen Hochwertigkeit vom Reichsnährstand anerkannt ist; minderwertiges Saatgut gelangt also nicht mehr in den Handel. Besonders fort-

schrichtlich zeigt sich hierbei der Gemüsebau. Durch Sortenbeschränkungen wird das Beste herausgesucht. So sind z. B. von 175 früheren Buschbohnsensorten nur noch 22 zum Anbau zugelassen. Ferner dürfen jetzt Neuzüchtungen nur noch verbreitet werden, wenn sie sich in mehrjährigen Leistungsprüfungen als eine wirkliche Verbesserung der bisher vorhandenen Sorten erwiesen haben. Diese Neu-

Remec und Kammersekretär i. R. Doktor Fran Windischer.

× **Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland** ziehen sich sehr in die Länge, da auf beiden Seiten große Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Bisher wurde nach Beograder Meldungen in den Hauptzügen ein Einverständnis in der Frage des Grenzverkehrs, des Veterinärdienstes und der neuen Zolltarife erzielt. Der Zahlungsverkehr und die gegenseitigen Warenkontingente bilden eine schwere Aufgabe, weshalb die Verhandlungen voraussichtlich noch längere Zeit dauern werden. Die Besprechungen wurden schon vor 14 Tagen in Berlin aufgenommen.



Modenotiz: der Pullover....

wieder Liebling der Mode

Ob aus Wolle oder aus Seide .. der Pullover bleibt immer in Gunst: er ist beliebt bei allen Sporttreibenden und erfüllt auch die Ansprüche einer verwöhnten Frau. In jeder Gestalt ist er zweckmässig, kleidsam und vor allem; so leicht zu waschen! In der reichen, milden Lux -- Lösung wird jeder Pullover wieder wie neu, nämlich straff im Gewebe und frisch in der Farbe.

LUX wäscht alle Sommersachen
LOST SICH AUCH IN KALTEM WASSER!

züchtungen werden dann vom Reichsnährstand als Hochzucht-Saatgut anerkannt, das nur vom Züchter selbst erzeugt und in den Handel gebracht werden darf. Andere Staaten, wie Italien, Holland, England, Frankreich haben wiederum andere Schutzbestimmungen für den Pflanzenzüchter. Da der Handel mit vielen gärtnerischen Pflanzen aber ausgesprochen international ausgerichtet ist, ist die Interesse an einer möglichst einheitlichen Regelung dieser Frage auf der ganzen Welt. In dieser Hinsicht wird daher auch der XII. Internationale Gartenbaukongress, der in der Zeit vom 12. bis 18. August in Berlin stattfindet, ein willkommenes Anlaß zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch sein.

× **Mariborer Rindermarkt** vom 24. Mai. Aufgetrieben wurden 17 Stiere, 120 Ochsen, 415 Kühe, 33 Kälber und 16 Pferde, zusammen 602 Stück, wovon 288 verkauft wurden. Preise: Schlachtmastochsen 4.60—5.75, Halbmastochsen 3.50—4.60, Zuchtstiere 5.75—6, Schlachtstiere 3.75—5, Schlachtmastkühe 4.50—5.25, Zuchtkühe 3.50—4.50, Beindvieh 2.75—3.50, Melkkühe 3.75—5, trächtige Kühe 3.50—4.50, Kalbinnen 4.60—6 und Kälber 5.50—7.50 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Fleischpreise: Ochsenfleisch prima 10—12, sekunda 8—10, Stier-, Kuh- und Jungviehfleisch 6—12, Kalbfleisch prima 10—12, sekunda 8—10 und frisches Schweinefleisch 10—14 Dinar pro Kilogramm. — Der nächste Markt wird am 31. Mai abgehalten werden.

× **Die Waren- und Effektenbörse in Ljubljana** hielt Dienstag ihre Jahreshauptversammlung ab, in der eine neue Leitung gewählt wurde, die sich folgendermaßen zusammensetzt: Vorsitzender des Börsenrates Bankdirektor Dr. Ivan Slogar, Vizeobmänner Kammerpräsident Ivan Jelačin und Generaldirektor der Trboveljska Richard Skubec; Mitglieder: Direktor Dr. Josef Basaj, Richard Schwinger, Ing. Vladimir

Erlebnisse mit Schlangen

(ATP) Unser Dampfer war weder elegant noch bequem. Es war ein altes, verwittertes Frachtschiff, doch war es seefest und führte den schönen Namen »Sesostris«.

Ueber zwei Wochen lagen wir auf dem Panaco-Fluß vor der Stadt Tampico in Mexiko. Die Ladung kam nur tropfenweise heran, da ein Hurrikan die Bahngeleise und ein paar Brücken unweit der Stadt zerstört hatte. Der Cheffingenieur des Schiffes war ein großer Tierfreund, Spezialist für Fische und Reptilien, über die er ungewöhnliche Kenntnisse besaß, was ich an manchem gemütlichen Abend in seiner Kammer feststellen konnte, an dem er mir von den seltsamsten und seltensten Exemplaren der Süß- und Seewasserfische erzählte. Er hatte mich auch in Curacao zu einem Spaziergang verleitet, der sich zu einer anstrengenden Kletterei in den Korallenfelsen der Insel auswuchs, den ich jedoch trotz der Strapazen (bei 36 Grad Celsius im Schatten!) nicht zu bereuen gehabt hatte, da ich an jenem Morgen eine Menge merkwürdiger Eidechsen kennenlernte, — ganz abgesehen von den herrlichen Fernsichten über das Meer und die ganze Insel.

Eines frühen Morgens in Tampico erschien nun der Cheffingenieur vor meiner Kammer und forderte mich auf, mitzukommen. Er wollte einen Landsmann aufsuchen, der eine gute Strecke landeinwärts eine Farm besaß und den er von früheren Reisen kannte. Ich erinnerte mich, um was es sich handelte, und war sofort bereit, trotz der brennenden Hitze. Denn das war keine gewöhnliche mexikanische Farm, sondern eine Schlangenfarm, auf der noch andere interessante Tiere gehalten wurden.

Wellblech oder Autostraße?

Wir machten uns auf den Weg in die Stadt und auf die Suche nach einem Auto. Endlich hatten wir ein altes Auto ent-

deckt, dessen Fahrer für die beträchtliche Strecke einen annehmbaren Preis forderte, und lehnten uns Schweiß bedeckt in seine buckligen Ledersitze. Quer durch die Stadt ging es noch mit den Straßen. Kaum aber hatten wir die letzten Häuser hinter uns und eine sanfte palmenbestandene Anhöhe vor uns, als die Straße jede Ähnlichkeit mit einer ebenen Fläche verlor. Löcher und Rinnen lagen so dicht nebeneinander, daß in dem stöhnenden, hüpfenden Wagen das Gefühl bekam, man werde über Wellblech gefahren. Wir klammerten uns krampfhaft fest und waren felsenfest überzeugt, daß kein anderes Fahrzeug auf der Welt als solch ein uraltes Auto einer derartigen »Straße« gewachsen war.

Da wir beide gegen Seekrankheit gefeit waren, kamen wir in leidlichem Zustand vor der Behausung des Landsmannes an. Der Fahrer setzte sich in den Schatten einer Palme an den Wegrand, drehte sich eine Zigarette und war bereit, bis zum Abend auf uns zu warten. Wir schritten durch ein Wäldchen von Bananenstauden aufwärts und standen gleich darauf vor einer Zaunfütze, die von einem wütenden Wolfshund verteidigt wurde. Der Landsmann kam aus dem Hause, erkannte den Chefingenieur und legte erfreut den Hund an seine Kette.

Hinter dem Wohnhaus erstreckte sich eine gemähte Wiese, die von flachen und hohen, schmalen und geräumigen Holzästen eingefasst war. — Holzkästen, die alle auf Pfählen standen und deren Vorderseiten aus Glasscheiben bestanden. Darin befanden sich die Schlangen, die von den Farmern der nahen und weiteren Umgebung gefangen und unserem Landsmann gebracht wurden. Hunderte von verschiedenen Schlangen krochen darin über die künstlichen Sand-, Gras- oder Felsbögen. — wundervoll gefärbte und gezeichnete, gefleckte, gestreifte Wasser- und Baumschlangen, harmlose, die viele Meter lang waren, und winzige, deren nadelfeiner Giftzahn die Haut einer Kreatur nur zu ritzen brauchte, um in wenigen Minuten ihren qualvollen Tod herbeizuführen. Ich sah in einem der großen Käfige drei mächtige Klapperschlangen, die bei unserem Nahen die häßlichen Köpfe aufrichteten, fauchten und mit den Schwänzen rasselten, ein abscheuliches Geräusch vollführten, das einem tatsächlich Angst einjagen konnte. Unser Landsmann holte aus einem anderen Kasten eine drei Meter lange Boa heraus, die sich so friedlich benahm, daß ich sie hinter dem Kopf faßte, während sich ihr dunkler kräftiger Leib um meinen Arm ringelte.

Nützlicher Anschauungsunterricht.

Selbstverständlich besaß ihr Eigentümer auch die verschiedenen Seren gegen die Schlangengifte, die sich schon bewährt hatten, da er beim Füttern mehrmals gebissen worden war. Doch konnte ich mich eines Schauderns nicht erwehren bei dem Gedanken, stets in unmittelbarer Nachbarschaft dieser gefährlichsten Giftträger leben zu müssen.

Nachdem wir die Schlangenfarm eingehend besichtigt hatten, verabschiedeten wir uns von dem Besitzer und gingen wieder zu unserem Wagen, um zurückzufahren. Aber — o Schreck! — unser Fahrer war nicht mehr da; er war mit seinem vorsintflutlichen Vehikel verschwunden. Ob ihm die Zeit zu lange geworden war oder ob er andere Fahrgäste gefunden hatte, — diese Fragen halfen uns nicht aus der Verlegenheit, in stechendster Nachmittagssonne einen scheußlichen Weg zu Fuß machen zu müssen, womöglich etliche Stunden! Keuchend und schwitzend wie die Lastesel stapften wir durch den glühenden Staub und durch die Löcher. Nach einer Stunde hatten wir die Anhöhe erreicht und waren ziemlich erschöpft und wütend. Ich hielt mich mehr am Rande des Weges, und plötzlich entdeckte ich im hohen Gras einen kleinen schwarzen, beweglichen Kopf mit einem gelben Kreuz darauf. Er gehörte zu einer etwa anderthalb Meter langen, schwarz gelb gezeichneten Schlange, die im Gras neben uns herzog und manchmal nach mir züngelte. Sofort waren Müdigkeit und Aerger wie weggeblasen. Denn ich erkannte eine der gefährlichsten Giftschlangen Mexikos wieder, die mir soeben unser Landsmann in einem seiner Glaskästen

Sport

„Cakovec“ stellt sich vor

»ZELEZNICAR« STARTET ZUM LETZTEN PUNKTEGALOPP. — »MARIBOR« NACH KRANJ.

Donnerstag, den 26. d. nachmittags um 1/17 Uhr treffen im Schlußkämpfe um die Fußballmeisterschaft »Cakovec« und »Zeleznicar« aufeinander, deren Kampf trotz aller Voraussagen immer noch die Möglichkeit hat, die gegenwärtige Reihung in der Tabelle umzustößen. »Cakovec« tritt diesmal bereits als Unterverbandsmeister in Erscheinung, obwohl theoretisch noch eine Chance sowohl den Eisenbahnern, als auch »Maribor«, dessen Team gleichzeitig in Kranj spielt, winkt. »Cakovec« besitzt 15 Punkte, während es die beiden lokalen Meisterschaftsanwärter bisher auf je 12 Punkte gebracht hatten. Sowohl »Maribor«, als auch »Zeleznicar« können es also am Donnerstag auf 14 Punkte schaf-

fen, sodaß den restlichen 16 Minuten, die am kommenden Sonntag zur Entscheidung kommen, die größte Bedeutung zukommen wird, zumal der Sieger in diesem Falle die Punkteanzahl der Cakovec erreichen würde. Bestimmend für die Endgestaltung würde dann das Score sein und da führen zwar wiederum die morgigen Gäste aus Cakovec mit 26:10, doch hoffen die Eisenbahner ihr Score von 29:15 trotz alledem noch verbessern zu können. Der morgige Kampf soll nun zeigen, wie weit die theoretischen Erwägungen recht behalten werden.

Im Vorspiel um 15 Uhr spielt die »Zeleznicar«-Jugend gegen die Reservemannschaft der »Slavija« aus Pobrežje.

Auch gegen Schweden in Zagreb!

Der Davis-Cup-Kampf Jugoslawien—Schweden wird der Auslosung zufolge desgleichen in Zagreb vor sich gehen. Der Termin steht allerdings noch nicht fest. Die Spiele müssen bis zum 31. d. beendet sein. Gestern erhielt der Verband ein Telegramm aus Stockholm, in dem die Schweden, die eine 60-stündige Reise zurückzulegen haben, den 29., 30. und 31. d. M. vorschlagen. Der Jugoslawische Verband hat dem Vorschlag insofern stattgegeben, als er nur um die Vorverlegung um einen Tag gebeten hatte.

Jugoslawiens Tennisspieler nach Paris, Wimbledon und Hamburg

Der Jugoslawische Tennisverband hat die offizielle Beschickung der drei größten Tennisturniere Europas und — war der internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich (3.—12. Juni in Paris), England (20. Juni bis 2. Juli in Wimbledon) und Deutschland (8. bis 17. Juli in Hamburg) beschlossen. An den erwähnten Turnieren werden sich fünf jugoslawische Vertreter beteiligen und zwar Punžec, Mitlić, Pallada und Kukuljević sowie Fr. Hella Kováč. Falls Jugoslawien den erwarteten Sieg im Europafinale des Davis-Cup erringen sollte, werden unsere Matadore auch mehrere amerikanische Turniere bestreiten.

gezeigt hatte. Mit einer leichten Geste machte ich den Chefingenieur auf die Gefahr aufmerksam. Wir gingen langsam weiter und hielten dabei nach irgendeinem Knüppel Ausschau. Die Schlange zog neben uns her, als ob sie uns verfolgte. Als ich endlich einen starken Ast gefunden hatte, näherte ich mich vorsichtig dem Reptil, das plötzlich anhielt, sich zusammenrollte, Hals und Kopf vorstreckte und kurz fauchte. Da schlug ich ihm den Ast in den Nacken. Es war nicht tot. Der Chefingenieur erst brach ihm mit dem Absatz das Genick. Das ungewöhnlich große Maul öffnete sich im Tode, und wir sahen mit einem gelinden Schauer die nadelfeinen Giftzähne. Leider konnten wir die wunderschön gezeichnete Haut nicht als Trophäe mitnehmen, da wir kein Instrument bei uns hatten, um sie abzuziehen, und den ganzen Kadaver zum Schiff zu bringen, ließen wir nach kurzer Beratung lieber bleiben, da in dieser tropischen Hitze die Verwesung sehr bald eintritt.

Als wir noch so am Wegrand saßen, um uns von dem überstandenen Schreck zu erholen, ratterte plötzlich ein großer Personenwagen herbei, dessen Insassen sich neugierig herausbeugten und uns anstarrten. Wir beeilten uns auch, unser Abenteuer zu erzählen, und wurden zum Dank mitgenommen, sodaß unsere gefährliche Wanderung noch ein richtiges Happy-End hatte.

: SK. Rapid. Donnerstag um halb 10 Pflichttraining für sämtliche verifizierte Fußballer. — Sonntag spielt die Jugend gegen »Maribor« Jugendteam und anschließend die erste Mannschaft gegen »Zeleznicar«. Die Sektionsleitung.

: »Rapid« gegen »Zeleznicar«. Anschließend an die restlichen 16 Minuten, die am Sonntag »Maribor« und »Zeleznicar« zum Abschluß der Fußballmeisterschaft zu bestreiten haben, werden »Rapid« und »Zeleznicar« ein Freundschaftsmatch zur Durchführung bringen, dem man angesichts des plötzlichen Umschwunges im lokalen Kräfteverhältnis in Sportkreisen mit lebhaftem Interesse entgegenseht.

: Pflingstfahrt des Motoklubs »Maribor« nach Venedig. Der »Motoklub Maribor« veranstaltet zu den Pflingsten eine gemeinsame Gesellschaftsfahrt nach Venedig. Die Abfahrt erfolgt am Pflingstsonntag um 6 Uhr frühmorgens vom Hauptplatz. Anmeldungen zwecks Beschaffung des kostenlosen italienischen Ausflugsvisums sind an den Klubobmann Herrn Salomon, Radio-Maribor, Tel. 26-48, unverzüglich zu richten. Gäste herzlich willkommen!

: Der Davis-Cup-Kampf Italien—Polen in Mailand verzögerte sich durch Schlechtwetter. Canopele schlug Hebda 6:3, 5:7, 6:2, 7:9, 6:2. Das Spiel de Stefani—Tloczynski war Sonntag beim Stand 8:6, 6:4 abgebrochen worden. Montag befand sich de Stefani gesundheitlich nicht in Ordnung. Er verlor zwei Sätze 4:6, 2:6 und gab dann auf. Das Doppel Quantavalle-Taroni gegen Spychalla-Tloczynski fiel 11:9, 2:6, 6:4, 7:5 an die Italiener, die 2:1 führen.

: Dreimal gegen Italiens Fußballer. Während »Gradjanskis« am 26. d. in Mailand gegen »Ambrosiana« antritt, gastiert in Split der Sportklub aus Livorno. In Zagreb spielt am selben Tag der SC. Fiumana aus Plume gegen HASK.

: König Gustav von Schweden hat für die Frauenmeisterschaft von Berlin, die bei dem am 1. Juni beginnenden Rot-Weiß-Pflingstturnier ausgetragen wird, einen Pokal gestiftet.

: Ein Mittelschüler-Städtekampf zwischen Maribor und Ljubljana wird am 6. Juni zur Durchführung kommen. Der Ort wird erst festgesetzt werden. Maribors Leichtathleten bereiten sich schon lange für diese Kraftprobe vor.

: Die Welt-Fechtmeisterschaften in Pytjan. Nun wurden auch die Degenbewerbe entschieden. Ueberraschend gewann Frankreich vor Schweden den Titel; der Meister des Vorjahres, Italien, mußte sich bei gleicher Anzahl von Siegen, aber nur 38 Punkten, sogar mit dem dritten Platz begnügen.

: Abschluß der Radrundfahrt durch Belgien. Mit der Teilstrecke Lüttich—Brüssel (237 Kilometer) wurde die Fahrt abgeschlossen. Tagessieger blieb Lioncke im Spürt nach einer Fahrzeit von 7:25:36 vor Pirmez. Der Spitzenreiter Neuville mußte 45 Kilometer vor dem Ziel einen

Radschaden beheben und kam als 22. ein. Dennoch war ihm der Gesamtsieg nicht zu nehmen. Das Schlußergebnis: 1. Francois Neuville 82:45:17, 2. A. Ritservelde 32:49:45, 3. de Mondt 82:51:21, 4. Hamelryck 82:53:21.

Forschung auf der „Forschung“

England baut ein Schiff ohne Eisen.

Auf der englischen Werft in Devon geht der Bau der »Forschung«, eines eisenlosen Schiffes, zur Erforschung des Erdmagnetismus seiner Vollendung entgegen.

Ein Schiff ohne Eisen, konstruiert in den Jahren 1937-38, stellt für das Zeitalter der Maschinenteknik eine große Merkwürdigkeit dar. Vom Bug bis zum Heck, nirgendwo am Rumpf noch in der Innenaustattung das geringste Eisenteilchen. Selbst die zukünftigen Mannschaften und Offiziere des Dampfers dürfen keinerlei eisenhaltige Gegenstände in ihrer Kleidung oder in ihren Kabinen mit sich führen, die etwa die Magnetnadel des Kompasses irgendwie beeinflussen könnten. Und dabei kostet der Bau dieses seltenen Schiffsexemplares 500.000 Dollar, eine immerhin nicht unbeträchtliche Summe für einen Dampfer, der im wesentlichen aus Holz und Bronze besteht, zwei Materialien, die die Wissenschaft keiner Nachgiebigkeit gegenüber magnetischen Einflüssen »verdächtige«!

Der Dampfer, der in einem ruhigen Winkel des River Dart in Devon seiner Vollendung entgegengeht, ist der zweite seiner Gattung. Er soll den symbolischen Namen »Forschung« tragen, als Zeichen für die hohe Aufgabe, die ihm die Admiralität Englands zugedacht hat. Aufgabe der »Forschung« wird es sein, den magnetischen Abweichungen des Kompasses nachzuforschen, die schon so vielen Seefahrern zum Verhängnis geworden sind. Die »Forschung« tritt damit in die Fußstapfen der »Carnegie«, jenes berühmten Schiffes des Carnegie-Instituts, das gleichfalls im wesentlichen aus Holz und Bronze bestand und dem erstaunliche wissenschaftliche Entdeckungen und Vermessungen auf dem Gebiet des Magnetismus in der Nautik gelangen.

Die »Carnegie« sank nach 25 Jahren fruchtbarer Tätigkeit im Jahre 1929 in der Nähe von Samoa. Sie hatte die ganze Erde bereist, um die Irrtümer früherer Vermessungen aufzuspüren und auszugleichen. Viele dieser Seevermessungen hatten sich infolge Abweichungen des Kompasses als unrichtig herausgestellt. Bronze ist nicht magnetisch, Eisen und Stahl sind es in hohem Maße; demgemäß waren die früheren Beobachtungen mancherlei Irrtümern unterworfen. Einen schlagenden Beweis hierfür wie für die fruchtbringende Vermessungstätigkeit der »Carnegie« bot der Untergang eines Dampfers in der Nähe der Azoren. Als Kapitän Peters von der »Carnegie« den Fall untersuchte, stellte er fest, daß der Kapitän des verunglückten Schiffes seinen Kurs genau nach der Admiralskarte gerichtet hatte. Ihn traf also keine Schuld; denn die Beobachtung war unrichtig gewesen. Der durch Kompaßabweichung hervorgerufene Irrtum wurde nach den Angaben der »Carnegie« sogleich verbessert.

Das Carnegie-Institut stellt der britischen Admiralität beim Bau und der Leitung der »Forschung« die bewährten Dienste des ehemaligen »Carnegie«-Kapitäns Peters zur Verfügung. Das Nachfolgeschiff verlangt eine Besatzung von 31 Mann einschließlich der Offiziere und des wissenschaftlichen Stabes. Sein Rumpf besteht aus Teakbaumholz. Es erhält die Takelage einer Brigg und zum Ausgleich bei Windstille eine Hilfsmaschine, die eine Geschwindigkeit von sechs Knoten in der Stunde ermöglicht, so daß die Reichweite der »Forschung« auf 2000 Seemeilen geschätzt wird. Die Wissenschaftler hoffen zuversichtlich, daß das zweite »magnetische« Schiff der Welt die von der »Carnegie« übriggelassenen Vermessungsprobleme lösen wird. Die Forschungsergebnisse der »Forschung« sollen allen Wissenschaftlern und Instituten der Welt so schnell wie möglich übermittelt werden.

Mittelmeer-Reportage

Tote Stadt am Mittelmeer

Vergessenes Famagusta

(ATP) Eben hatten wir die Ruinen von Paphos bewundert. An dieser Stelle soll der Sage nach Venus dem Schaum der Wellen entstiegen sein. Nun segelten wir weiter, immer an der Südküste Cyperns entlang und schon erblickten wir die weißen Häuser der alten Stadt Larnaca. Sie ist von Landspitzen und Vorgebirgen umgeben, aber ziemlich uninteressant.

»Wir sollten den Tag benutzen, um nach Famagusta zu fahren«, sagt einer der Mitreisenden.

»Famagusta, was ist das?« fragt eine junge Dame.

»Haben Sie nicht Shakespeares Othello gelesen? Wissen Sie nicht, daß der Mohr von Venedig Gouverneur der venetianischen Kolonie Cypern war? In Famagusta hat er residiert. Dort steht noch heute sein Palast.«

Gotik und Orient.

Wir umschiffen das Cap Greco. Bald sehen wir die Türme von Famagusta am Horizont auftauchen.

Die Landung an der öden und sandigen Reede von Famagusta macht einen seltsamen Eindruck. Hinter den dicken Mauern ragen stolz und unversehrt hohe gotische Kirchenschiffe und schlanke Türme mit Maßwerk auf. Sie lassen eine grobe, belebte Stadt denken. Vor den Mauern liegt zwar weites, gelbliches Sumpfland, das mit ein paar kümmerlichen Palmen bewachsen ist. Es steckt voller Fieberdünsten und Todesahnungen. Doch die graziösen Glockentürme, die sich im Meere spiegeln, schaffen eine gewisse heitere Lebendigkeit. Merkwürdig ist der Kontrast des ägyptischen Landschaftscharakters mit den Bauformen des abendländischen Mittelalters!

Stadt der Ruinen.

Der Eintritt in die Stadt ist niederschmetternd. Auf diesem weiten Raum, wo 30—40.000 Menschen bequem leben können, steht kein bewohnbares Haus. Es gibt nur ein paar elende Hütten, in denen arme türkische Familien dahinvegetieren. Zwischen niedrigen Mauern, die ehemalige Straßen andeuten oder ärmliche, schlecht gepflegte Gärten begrenzen, stehen nur Ruinen, unzählige Kirchenruinen — dreißig oder mehr.

Manche sind noch in Einzelheiten erkennbar. Sie sind nur teilweise eingestürzt und bieten mit den Palmen, deren Kronen durch die offenen Dächer wachsen, einen gewissen Reiz. Andere sind fast unkenntlich, ohne Namen und ohne Geschichte. Nur ganz wenige haben ihre strenge und großartige Schönheit einigermaßen erhalten können. Daß die Türken, die 1570 hier einfielen, einige Kirchen zu Moscheen umbauten, hat die Bauten gerettet.

In den Ruinen des Renaissance-Palastes der französischen Fürsten Lusignan, die nach Richard Löwenherz Jahrhunderte lang die Krone von Cypern trugen, haben heute die Engländer Büros, Tennisplätze und ein Gefängnis eingerichtet.

Nach der Zerstörung durch die Türken ist auch viel Steinmaterial zum Bau von Larnaca, Port Said und Alexandria abtransportiert worden. So liegt die Stadt mit ihren heiteren Türmen heute eblos und tot unter dem strahlenden blauen Himmel...

Im Zeichen des venetianischen Löwen.

Die Erinnerungen an Venedig sind am auffallendsten. Catarina Cornaro, eine vornehme Venetianerin, die Gattin des letzten Lusignan, hatte 1489 zugunsten ihrer Stadt auf Cyperns Krone verzichtet. Seitdem herrschte auf der Insel der Löwe von San Marco. Die Pranke dieses stolzen und rücksichtslosen Tieres hat ihre Spuren von Corfu bis Neuplia und Kreta hinterlassen.

Ueber vielen Portalen thront er, auch auf einem riesigen Steinmonument. Er wirkt immer noch mächtig trotz der abgebrochenen Tatzen und der von der Witterung zerfressenen Oberfläche.

Venetianisch sind auch die mächtigen Schutzmauern, die zu einer der schönsten erhaltenen Festungen der Renaissance gehören. Ihre, in den Fels geschnittenen Gräben sind mit Meerwasser gefüllt. Die Kasematten können ganze Regimenter aufnehmen. Famagusta war nach damaliger Ansicht eine uneinnehmbare Stadt. Auch heute noch sind die sinnvollen Anlagen aller Bewunderung wert.

Reims oder Famagusta?

Aber eigentlich war die Stadt zur venetianischen Zeit schon im Niedergang. Die Epoche der Franzosen vom 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, war die wahre Blütezeit. Damals entstanden auch die riesigen Basiliken gotischen Stils an vielen Stellen der Insel. Fast bei jedem dieser Bauwerke läßt sich die Parallele zu einer Kathedrale Frankreichs ziehen, bald zu Notre-Dame in Paris, bald zu den Kirchen in Troyes, Beziere und Aix. Die Kathedrale von Famagusta erinnert sehr an die von Reims. Bei den Kirchenbauten der Spätgotik spielen dann auch spanische und venetianische Einflüsse eine Rolle.

Unmöglich, all diese wundervollen Bauten aufzuzählen und zu beschreiben, die wir auf unserer Wanderung durch die Stadt erblicken. Eine ist wegen eines seltsamen Heiligen erwähnenswert, der hier verehrt wird. Es handelt sich um die malerische ehemalige Kirche der Nestorianer, einer syrischen Sekte. Heute dient der Bau als Kamelstall. Einmal im Jahr aber kommen die Gläubigen dorthin, um St. Georg, den Verbanner zu verehren. Die besondere Fähigkeit dieses Heiligen ist folgende: verstreut man in einem Hause etwas Erde, die in dieser Kirche aufgehoben wurde, so ist der Eigentümer dieses Hauses gezwungen, noch im Laufe des Jahres das Land zu verlassen.

Hier tagte das Gericht der Könige.

Am meisten fesselte aber auch der große Platz vor der Kathedrale, zwischen dem finsternen Portal des Kapitelsaales u. den Ruinen des Palastes Lusignan. Hier war einst der Mittelpunkt der Stadt. Hier mündete die große Geschäftsstraße, an

der sich die fremden Handelsfaktoreien hinzogen. Hier wohnte der Bischof ganz nahe beim König. Jeder Stein ist voll Erinnerungen.

Auf diesem Platz sind die Krönungszüge vorübergekommen. Hier spielten sich die Hochzeitsfeste ab. Hier zogen die Prozessionen einher, die stolz den Ungläubigen abgenommene heilige Reliquien trugen oder sich flehend auf die Knie warfen, um die fürchterliche Pest zum Einhalten zu bringen. Auch die Könige sassen hier zu Gericht. Catarina Cornaro legte an diesem Orte feierlich ihre Krone nieder. Der mutige Verteidiger der Stadt, der venetianische General Bragadino, wurde hier 1571 von den Türken zum Tode gemartert. Seine abgezogene Haut wurde damals nach Konstantinopel geschickt. Nach einigen Jahren aber wogen die Venetianer den sterblichen Rest ihres Nationalhelden mit Gold auf und begruben ihn an einem Ehrenplatz ihrer schönen Stadt.

Grauensvolles Schweigen.

Am sinkenden Abend stehen wir auf der Terrasse von St. Nikolas, die dieser französisch-gotischen Kirche einen ganz orientalischen Charakter verleiht. Wir blicken ergriffen über die weite, düstere Landschaft. Ueberall ist Oede, auf dem Meere, im Hafen, den einst die buntenflaggen Schiffe von zwanzig Nationen füllten. In der gelblichen Landschaft ist nichts Lebendiges zu erblicken. Langsam fällt die Dunkelheit über das Land, schwarze Schatten steigen auf, hüllen die Kirchen und Ruinen der alten Stadt Famagusta in gespenstisches Dunkel. Eine tiefe Traurigkeit erfüllt das Herz des Touristen, der an die ehemalige glanzvolle Macht dieser toten Stadt denkt, an die Vergänglichkeit aller Zivilisationen und Kulturen.

10.000 Jungfrauen sorgen vor!

10.000 Jungfrauen, aber wahrlich nicht törichte, sondern recht kluge, haben die Straßen Londons an einem dieser Maitage in eindrucksvollem Aufzuge durchzogen. Sie warten zwar auf den Bräuti-

gam, wofern sie nicht die Hoffnung darauf schon aufgeben mußten, aber sie forderten auch von der englischen Regierung, daß, wenn er nicht käme, allen heiratsfähigen Jungfrauen Englands vom 55. Lebensjahr an eine Lebensrente bewilligt werde.

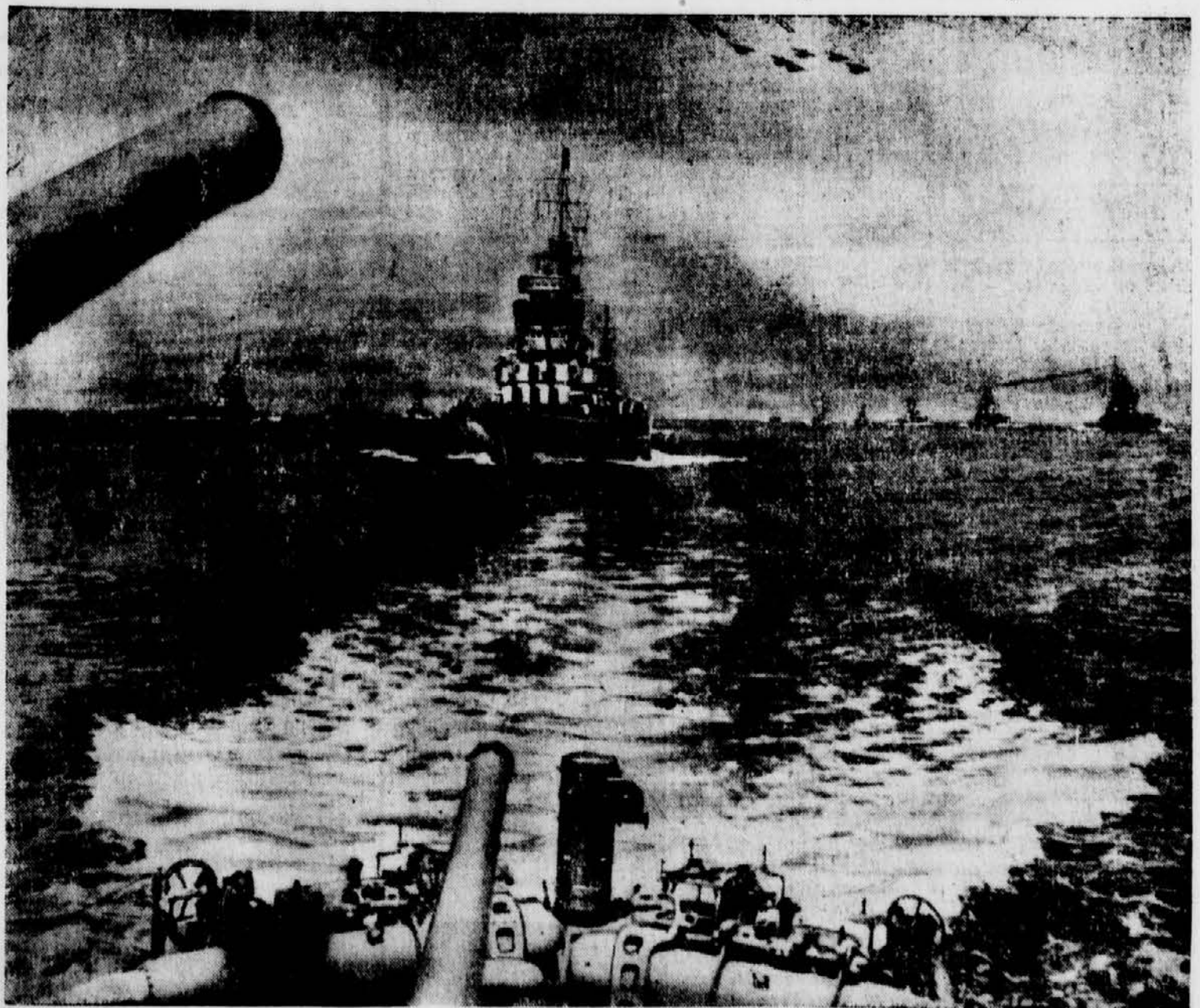
Dem Zuge voran schritten vier schöne Mädchen in Söckchen mit nackten Beinen — jedenfalls eine erfreuliche Werbung. Trompetenblasend durchzogen die Heiratskandidatinnen mit Altersversorgungsversicherung die Straßen Londons zum Hyde-Park, dem Lieblingsversammlungs-ort dieser Großstadt. Dort im Freien wurden dann eine Reihe von Reden gehalten, um der Regierung diesen begreiflichen Wunsch nach einer Lebensversicherung bei unverschuldeter Ledigkeit einleuchtend zu machen. Die streitbaren Jungfrauen sangen sogar ein Siegeslied bei ihrem Zug durch die Straßen, das beginnt: »Vorwärts, ihr Jungfrauen, vorwärts!«

Die Präsidentin dieser Vereinigung heiratsfähiger Frauen erklärte, daß ihre Organisation in England schon 150.000 eingetragene Mitglieder habe, die sich auf 68 Zentren verteilen.

Toter stirbt noch einmal.

In Mostar in der Herzegowina starb kürzlich ein städtischer Angestellter mit Namen Hasan Jusic. Sein Tod rief in Erinnerung, daß bereits 1912 unter aufregenden Umständen seine Beerdigung stattfand. Er war an einem Herzanfall gestorben und die Leiche wurde auf den Friedhof gebracht, wo sie nach mohamedanischen Ritus begraben werden sollte. Im Augenblick, wo die Leiche in das Grab gelegt werden sollte, schlug der Tote die Augen auf. Es trat eine Panik auf und viele Anwesende fielen in Ohnmacht. Eine ganze Stunde dauerte es, bis ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, da niemand sich zu rühren und sich dem Wiedererweckten zu nähern wagte. Der Arzt stellte den Scheintod fest und der »Tote« hat ohne jede Beschwerden noch 26 Jahre gelebt. Sein Tod scheint aber diesmal endgültig gewesen zu sein.

Mit dem Bett in den Keller gefallen ist in Mülenau, Kreis Düren, 2½ Stockwerke tief bei Ausschachtungsarbeiten ein krankes zwölfjähriges Mädchen, ohne sich (wunderbarerweise) zu verletzen, obwohl viele Möbelstücke nachstürzten. Die anderen Bewohner hatten sich, als es in den Wänden zu knistern begann, rasch in Sicherheit gebracht.



Moderne Flottenmanöver

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar. Die Inseratensteuer 13 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet. Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar. Für die Zusendung von chiff. Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen.

Verschiedenes

Für Firmlinge sind Aktentaschen, Handtaschen, Geldtaschen und Rucksäcke das geeignetste Geschenk. Größte Auswahl und billigste Preise. Ivan Kravos, Aleksandrova 13. 4924

Brennabor - Fahrräder sind Weltklasse. Elegante Modelle in größter Auswahl Kleindienst & Posch, Maribor, Aleksandrova 44. 4684

Alles für die Firmung

Seidenstoffe
Kranzerln
Strümpfe
Handschuhe
Un erwäsche
Knabenhemden

bringt

Textiliana Budefeldt, Maribor, Gosposka 14

Warnung! Warne hiemit je dermann, meinem Sohn Rudolf Ruess Geld oder Geldeswert zu geben, da ich für nichts Zahler bin. Rudolf Fr. Ruess, Vater. 4967

Buschenschank Major Zencovich, Razvanje-Pivola, eröffnet. 4926

Buschenschank Habakuk eröffnet. 4923

Realitäten

Chemische Unternehmung, vollkommen eingeführt, Kundenstock und Lokale, günstig zu verpachten. Anfrage unter „Kapital notwendig“ an die Verw. 4948

Zu verkaufen großes neues Stockhaus, 240 m², trockene Kellerräume, Wohnungen m. Parket und Badezimmer, passend für jedes Gewerbe. Anfragen unter „Schöne Ecklage“ an die Verw. 4949

FAHRRADER



RADIO STARKEL

MARIBOR, TRGSVOBODA

Familienhaus mit großem Garten zu verkaufen. — Zg. Radvanje Firmova 36. 4959

Billig! Im schönen Bachergebiet und Umgebung verkäuflich gut gepflegte Besitzungen und schöne Parkvilla, Zinshaus, Rapidbüro, Gosposka 28. 4968

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold zu Höchstpreisen. Anton Kilmann, Maribor, Aleksandrova 11 — Ljubljana, Mestni trg 8. 12785

Dampfkessel oder Lokomotive mit 40—50 m², nach Möglichkeit mit Treppenrost. Vor oder Unterflurfeuerung, noch in gutem Zustande, gesucht. Anträge unter „Dampfkessel“ an die Verw. 4920

Zu verkaufen

Motorrad 500 ccm, engl. „Triumph“, mit Reiseledertaschen preiswert zu verkaufen. Stroßmayerleva 5. 4945

Smyrna-Teppich, zirka 3 mal 4 Meter, wegen Raummangel äußerst billig abzugeben. Adr. Verw. 4844

Zuverlässig und elegant nur mit...



CHRONOMETRE ELECTION

Rheumakuren

10 Tage Pauschal ab Din 600.—
20 Tage Pauschal ab „ 1140.—
hierin sind inbegriffen: Wohnung, Schwefel- oder Schlammbad, erstklassige Verpflegung im ersten Kurrestaurant und sämtliche Taxen. Diese Preise gelten bis zum 15. Juni, bitte sichern Sie sich zeitgerecht Ihr Zimmer. Prospekte und Auskünfte durch die Kurdirektion des radioaktiven Schwefelbades

Varaždinske Toplice

Für Diabetiker und Fettleibige:

Brot, ärztlich empfohlen und erzeugt nach Methode Dr. Seiftnor, können Sie doppelt soviel wie gewöhnliches Brot genießen. Verkauft nur 4919
Dampfbäckerlei Kirblj, Celje.

Zu vermieten

Geschäftslokal mit schönem Magazin oder Werkstatt samt Wohnung, zusammen oder getrennt, per sofort oder für später zu vermieten. Anzufragen Trubarjeva ul. 4-II, links, zwischen 12 und 15 Uhr 4971

Zu mieten gesucht

Arzt sucht möbl. Zimmer in der Nähe Kraljica Petra trg. Anträge unter „Doktor“ an d. Verw. 4953

Stellengesuche

Absolventin der Bürgerschule mit kleiner Matura und einjährigem Handelskurs sucht Stelle. Adr. Verw. 4937

Fleischergehilfe, der keine Arbeit scheut sucht Posten. Eintritt sofort. Unter „Fleischer oder Hausknecht“ an die Verw. 4954

Kaufmännisch geschult, Herr, aus dem Ausland zurückkehrt, sucht Magazin- oder Inkassantenposten. Wohnt einstweilen in Maribor und ist auch kautionsfähig. Beschäftigung wird in jedem Ort Sloweniens angenommen. Adr. Verw. 4909

Offene Stellen

Zahlkellnerin mit Jahreszeugnissen, nicht über 30 Jahre, wird gesucht. Vorzustellen i. Hotel Schuller, Stovenjradec. 4961

Friseurgehilfe gesucht. Koroska c. 7. 4963

Bessere Köchin für alles, deutschsprechend als Aushilfe. Nur solche, die ehrlich u. brav sind und Herrschaftszeugnisse besitzen. Anträge an die Verw. unter „Verlässliche Köchin“. 4874

Chevrolet 6-Zylinder, viersitzig, offen, preiswert zu verkaufen. Unter „9900“, an die Verw. 4871

Gasrechaud wegen Abreise zu verkaufen. Trubarjeva 5, Part. links. 4927

Gutes, gebrauchtes Klavier (Stutzflügel) billig verkäuflich. Gosposka 40, Tür 5. 4936

Einzelne Möbel und Verschönerung zu verkaufen. Maistrova ul. 3, Part. rechts. 4941

Liegestühle von Din. 48.— aufwärts bei „Obnova“, F. Novak, Jurčičeva 6. 4851

Roßhaarstratzen fast neu, billig zu verkaufen. März, Tržaška 8. 4950

Zu vermieten

Geschäftslokal mit schönem Magazin oder Werkstatt samt Wohnung, zusammen oder getrennt, per sofort oder für später zu vermieten. Anzufragen Trubarjeva ul. 4-II, links, zwischen 12 und 15 Uhr 4971

Sonniges, rein möbl. Zimmer mit sep. Eingang, Parknähe, zu vermieten. Adr. Verwaltung. 4922

Lokal samt Wohnung zu vermieten. Vodnikova u. 33 St. denci. 4962

Garten-Tischtücher

„INDANTHREN“

Textiliana Budefeldt, Maribor, Gosposka 14

Möbliertes, sonniges, separ. Zimmer zu vermieten. Sodna 25, Tür 3. 4964

Möbl., streng separ. Zimmer sofort zu vermieten. Koroska c. 4-I Tür 6. 4891

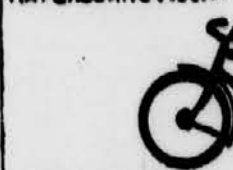
Herr wird auf Kost und Wohnung genommen. Slomškova trg 12, Part. 4901

Zimmer und Küche zu vermieten. Vodnikova ul. 33, Sbdenci. 4928

Zimmer mit Stiegeingang und Badezimmerbenützung zu vergeben. Vrazova ul. 9, Tür 6. 4939

Komfortable Dreizimmerwohnung wird gegen obensoche Vierzimmerwohnung getauscht. Anträge unter „Linkes Draufufer“ an die Verw. 4942

RATENBANZKLEIN



PREISE NIEDRIG BEI ANERKANNT GUTER QUALITÄT
J. WIPPLINGER
JURČIČEVA 6

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, Bahnhofnähe sofort zu vermieten. Tomšičeva ul. 21. 4940

Möbl. Zimmer wird an einen besseren Herrn vermietet. Auch Badebenützung. Anfr. Židovska ul. 12-I. 4951

Zweizimmer. Wohnung wird sofort vermietet. Perkova ul. ca 9. 4952

Freundlich, reines, möbliert. Zimmer Cankarjeva 14, Part. links, zu vermieten. 4953

Kaufe

Lastauto

2 Tonnen Nutzlast, gut erhalten, gebrauchsfertig - Offerte unter „Lastauto“ an die Verwaltung des Blattes

Vertreter, eingeführt bei Sportisten, für Maribor u. Umgebung gesucht. Offerte unter „Agile“ an die Verw. 4955

Funde - Verluste

Eine weiß-grüne Peri-Brosche wurde gestern verloren. Der Finder wird ersucht selbe gegen Belohnung in d. Papierhandlung Brišnik abzugeben. 4960

Namenspenden

Staatsbeamter, Witwer, fünfzig, sehr solid, kaufmännisch ausgebildet, sucht vermögendes Frauenzimmer behufs Ehe. Waldbesitzerinnen Vorzug. Anträge bis 1. Juni unter „Küstenland“ an die Verw. 4946

Sind Sie Mitglied der Antituberkulosenliga?

Kein Mangel.

„Ich bin nicht empfindlich, ich lache über meine eigenen Fehler.“
„Donnerwetter, da mußt du ja ein äußerst fideles Leben führen!“

Devot.

Gräfin: „Weshalb schreit das Kind?“
Kammerdiener: „Der junge Herr Graf ruhen sich über das Ausbleiben der Saugflasche höchst ungnädig zu äußern.“



FOX Qualität-Cremes

FOX Spezial Creme
FOX Brillant Tubencreme

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht von dem unersetzlichen Verluste ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Ingolič

Maschinenführers i. R.

welcher Dienstag, den 24. Mai um 20 Uhr, nach langem, schwerem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 63. Lebensjahre sanft verschieden ist. Die entseelte Hülle des teuren Verblichenen wird Freitag, den 27. Mai um 15 Uhr in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje feierlich eingesegnet und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden Samstag, den 28. Mai in den Pfarrkirchen zu St. Magdalena und St. Martin gelesen werden.

Sv. Martin pri Verbergu, Marenberg, Maribor, am 20. Mai 1930.

4969

Die trauernden Familien Kostajnek, Brudermann.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.